

Das Blatt erscheint monatlich 10 Mal, durch den Rest des Monats...

Preis pro Exemplar 10 Pf., im Abonnement 10 Pf. pro Woche...

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg.

Merseburg, Montag, den 26. Oktober 1931

Nummer 252

Das Ergebnis des französischen Amerikabefuchs: Deutschland soll ein Moratorium beantragen.

Eine gemeinsame Erklärung Hoovers und Labals, die allen Entscheidungen ausweicht und Deutschland die Initiative zuschiebt.

Der amtliche Bericht

Über die Besprechungen zwischen Hoover und Labal wurde mit steigender Verwirrung...

Die Frage der Kriegsschulden wird in einem überaus vorläufig formulierten Satz berührt...

Was die Abrüstungsfrage angeht, sei es die gemeinsame Absicht beider Nationen...

Der Erklärung wird hinzugefügt, daß die Beibehaltung des Goldstandards in Frankreich...

Zu Beginn der Erklärung wird auf die traditionelle Freundschaft Frankreichs und Amerikas...

Wichtiglich werden die Fragen aufgeführt, die während der Unterhaltungen besprochen wurden...

Es ist unsere Absicht, die Methoden zur Beibehaltung der internationalen Wirtschaftsstabilität...

Voller Sieg Frankreichs auf Kosten Deutschlands.

Die Berichte der englischen Presse stellen fest, daß Frankreich, um die Worte der liberalen 'News Chronicle' zu gebrauchen...

Die Amerikaner seien bitter enttäuscht, so heißt es im 'Daily Telegraph'...

Paris sehr befriedigt.

In der Pariser Presse wird das Ergebnis der Heile Labals allgemein als sehr befriedigend betrachtet...

Der italienische Ministerbesuch.

Der italienische Außenminister Dino Grandi ist am Sonntag früh in Berlin eingetroffen...

Der Aufenthalt war vollständig streng abgelehrt, nur Pressevertreter und Fotografen waren Zutritt...

In der engen Straße zwischen Bahnhof und Seehausen wurden die Herren von der italienischen Kolonie begrüßt...

Zu irgendwelchen Gegenüberstellungen ist es nicht gekommen.

Kurz vor 11 Uhr begab sich Grandi, zusammen mit dem italienischen Botschafter, im Kraftwagen zur Reichskanzlei...

Trinnsprüche Brünnings und Grandis.

Reichsminister Dr. Brüning hat am Sonntag zu seinen beiden italienischen Botschaftern...

Mit freudiger Genehmigung haben wir davon Kenntnis genommen, daß Dr. Brüning gleichfalls die Absicht hat...

Das deutsche Volk fühlt sich allen denen innerlich verbunden, die gewillt sind, vergangene Fehler zu lassen...

Grandi

ermüdete n. a.: Als der Chef der italienischen Regierung mit dem willkommenen Aufstrich...

Italien hat stets genau verstanden, welcher wichtige Anteil Deutschland in der Geschichte und dem Leben der Welt aufkommt...

Italien hat stets genau verstanden, welcher wichtige Anteil Deutschland in der Geschichte und dem Leben der Welt aufkommt...

Frankreichs Sieg über Amerika.

In der Newyorker Presse wird festgestellt, daß nach am Tage von Labals Eintreffen in Washington...

Das Ergebnis der französisch-amerikanischen Besprechungen wird in einem Bericht wie folgt zusammengefaßt:

1. Der Youngplan wird beibehalten. Eine Berlin-Konferenz des Zahlungsmoratoriums...

2. Frankreich verpflichtet sich, kein Gold mehr aus den U.S.A. abzuschießen...

3. Die Abrüstungsfrage bleibt ganz am Ende des Spiels...

Die in Deutschland abgelehnten Forderungen, daß die Verhandlungen über die Verlängerung des Govenormatoriums...

Eine Labal-Erklärung.

Ministerpräsident Labal gab am Sonntag nach folgender Erklärung ab: Ich möchte Mißverständnisse und Polemiken vermeiden...

Auf Grund der späteren Ausdrücke zwischen Grandi und Labal hat Borch nach französischen Mitteilungen...

Das Weiße Haus demontiert in einer amtlichen Erklärung, die von einigen Nachrichtenorganen wiedergegeben wurde...

Polen verteidigt jede Grenzverletzung.

Ans Warschau wird gemeldet: Außenminister Jędrzejowski hat zu der Rede des amerikanischen Senators Borch folgende Erklärung veröffentlicht...

Aus der Heimat Eine Gans lent die Orisbleuchung still.

Wochen. Als Donnerstaagabend in den Haushaltungen das Licht in Gebrauch genommen werden sollte, stellte sich heraus, daß kein Strom vorhanden war. Eine Gans war gegen das Verhängnis geflohen. Der Strom war in der Gegend des Elektrizitätswerkes durch einen Blitzschlag unterbrochen worden. Die Gans war in der Gegend des Elektrizitätswerkes durch einen Blitzschlag unterbrochen worden.

Defizit durch die Wohlfaßlaffen.

Wettin, Bürgermeister Dr. Horn erstellte in der letzten Stadtratssitzung die Rechnung über das Defizit im Jahre 1930. Das Defizit betrug 2000 Mark. Die Ursache dafür ist die Wohlfaßlaffen, die durch die Wohlfaßlaffen entstanden sind.

Teures Heizmaterial.

Gerdersdorf. Eine hiesige Einwohnerin hatte in der Zeit der Inflationsperiode ohne Wissen ihres Mannes das gesamte Sparbuch der Familie in Höhe von 2000 Reichsmark abgehoben und in einem Briefumschlag im Schrank verwahrt. Als der Mann dieser Sache in Abwesenheit seiner Frau den Schrank aufzuknüpfen und das feiner Meinung nach überflüssige Sparbuch entnehmen wollte, fand er nur noch ein leeres Umschlagpapier und den Rest des Geldes in den Fingern, wo es verbrannt ist.

Das Volkshaus in Spangsdorf.

Sonneberg. Ueber das Vermögen der Firma Volkshaus an der Straße 6, m. b. H. in Sonneberg bei Gotha ist vom Amtsgericht Gotha das Konkursverfahren eröffnet.

„Affizient Dornle“ in Haft.

Bergraben (Eifler). Durch einen angeblichen „Affizient Dornle“ sind, wie berichtet, in hiesiger Gegend wiederholt Diebstahlsverbrechen verübt worden. Dornle wurde in der hiesigen Gegend wiederholt Diebstahlsverbrechen verübt worden. Dornle wurde in der hiesigen Gegend wiederholt Diebstahlsverbrechen verübt worden.

Ein Mordverbrechen aufgefklärt.

Greiz. Der Kriminalpolizei stellte sich hier der Härtlinge Mörder Herbert Meier aus Schölkoppen. Er schloß am 1. November 1929 in Berlin eine „Mousette“ von der Straße nach und in ihr mit noch drei Mann nach Sonneberg ein. Dort habe er in einem Schmiedeladen einen „Mordverbrechen“ verübt. Die Meier, deren Wert nach Angabe amtlicher Stellen etwa 700 Mark betrug, hat er in Berlin vertrieben.

Was heute alles möglich ist.

Schneeberg. Die hiesige Volkshaus-Schule (Mittelschule) war am 1. Oktober angezündet und die Kinder zur Bad Salzweiser Mittelschule überwiegen. Von den Kindern haben sich 64 Kinder in Bad Salzweiser angemeldet. Der Rest ist teils nach Salze zur Mittelschule, teils zur Volkshaus-Schule, teils nach Hause zurückgekehrt. Die Ursache dafür ist die Wohlfaßlaffen, die durch die Wohlfaßlaffen entstanden sind.

ihre Kinder zum Schulbeginn wieder zur Schöneberger Schule zu schicken. Zahlreiche Eltern kamen der Aufforderung aus nach, mühen aber vor der geschlossenen Schule zu stehen. Der Magistrat wird daraufhin in einer Erklärung die Gehaltsliste seiner Maßnahmen darlegen. Die Eltern sind über das Hin und Her sehr beunruhigt.

Leichtfertige Schießerei.

Drei Personen verlegt. Die Wälder in den Gassen waren in der Nacht entleert und in den Tanzsälen die letzten Wagnertafel von Klängen. Auf der Straße waren nur noch vereinzelte Pärchen zu treffen. Eine Anzahl Pärchen hatte sich nun aufgemacht, sie anzusehen. So leuchtete sie mit einer Fackel-Lampe wiederholt ein solches Paar an. Der Mann verbot sich das und griff, als sich das Mädchen wiederholte, leichtfertig zweimal nach Kopf. Viermal wurde er blind darauf los. Verwundet wurden bei dieser Schießerei zwei hiesige Pärchen am Kopf, ein dritter erhielt einen Schuß in die Seite. Die Angel blieb im letzten Falle zwischen den Rippen stecken. Der nächste Schuß wurde vom Oberstabsjäger Krüger, Kammerrat, in dem erkrankten 27 Jahre alten August Ende aus Rindfleisch ermittelte und der Polizeiwachmann in Rindfleisch zum Zweck seiner Vernehmung angegriffen. Ende, der in Berlin verheiratet ist, hat die Tat eingestanden.

Inheil durch eine Sprengtafel.

Bergraben (Eifler). Beim Spielen mit einer Sprengtafel, die er seiner Gattin nachgeben hat, verunglückte am Freitag in einem der hiesigen Grill-Schmelzer ein Pärchen. Die Sprengtafel explodierte und traf ihn von der linken Hand Daumen und Zeigefinger ganz weg, verlor die Ring- und Mittelfinger und auch noch an der rechten Hand den

Raubmordversuch.

Gerz. Die Landsturmabteilung in Weimar teilte hieran folgendes mit: Am Donnerstag, den 22. Oktober, wurde ein Angehöriger der Abteilung in Weimar durch einen Raubmordversuch in der hiesigen Gegend wiederholt Diebstahlsverbrechen verübt worden. Dornle wurde in der hiesigen Gegend wiederholt Diebstahlsverbrechen verübt worden.

Selbstmord auf den Schienen.

Mölla. Vom Zuge ließ sich am Sonntag früh der Mitte Pfingstlager lebende Karl Fritz aus Sonneberg bei Hofmannshäusern überfahren. Man fand den Leichnam auf überfahrenen Armen und abgefahrenen Kopf auf den Schienen unterhalb Mölla gegenüber der Veldenhalle. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. Verlangt werden als Stand „Schloffer“ an. Auf verhängendem Fettel las man: „Ich habe meinem Bruder.“

Schändlicher Wildfrevel.

Waldgräf. So verwerflich die Wildfreveler an sich schon ist, so ist das Schlingenstellen am schändlichsten. In hiesiger Gegend ist die Spur gekommen. Ein hiesiger Outbacker, der einen Feldweg entlang lief, wurde von neben ihm der ein Hahn fliegen. Beim

ihre Kinder zum Schulbeginn wieder zur Schöneberger Schule zu schicken. Zahlreiche Eltern kamen der Aufforderung aus nach, mühen aber vor der geschlossenen Schule zu stehen. Der Magistrat wird daraufhin in einer Erklärung die Gehaltsliste seiner Maßnahmen darlegen. Die Eltern sind über das Hin und Her sehr beunruhigt.

Der Brocken hat 7 Zentimeter-Schnee.

Schnee. Vom Brocken werden 1 Grad Höhe 7 Zentimeter Schnee und prächtige Winterlandschaft gemeldet. Der Winter im Harz hat begonnen.

Sonneberg. Auf den Thüringer Bergen hat sich in den letzten Tagen der Winter eingestellt.

Sonneberg. Auf den Thüringer Bergen hat sich in den letzten Tagen der Winter eingestellt. Frost und Schneefall führten dazu, daß im Osten wie Schneefall aus der Höhe des Meißner Berges sich eine aufnahmehängende Schneedecke gebildet und erhalten hat. Der Winter ist ungewöhnlich früh in den Thüringer Bergen eingezogen.

Sillegung von Saubret, Maschinenfabrik.

Sillegung. Wie man von maßgebender Seite hört, hat die S. Saubret, Maschinenfabrik, A.G., die die jetzt auszuführenden Aufträge nur noch für eine begrenzte Zeit beschaffungsunfähig abgeben, und da bei der allgemeinen wirtschaftlichen Lage nicht mit Sicherheit gerade in diesen Wochen auf den Eingang neuer Aufträge zu rechnen ist, bei der Behörde vorläufig die Betriebsstilllegung angefordert.

7075 Hamiler.

Schleier. Die hiesige Schleier-Industrie hat sich in den letzten Tagen der Winter eingestellt. Frost und Schneefall führten dazu, daß im Osten wie Schneefall aus der Höhe des Meißner Berges sich eine aufnahmehängende Schneedecke gebildet und erhalten hat. Der Winter ist ungewöhnlich früh in den Thüringer Bergen eingezogen.

Zugunfall.

Stierode (Harz). Als sich ein Zug von Harz nach Stierode auf offener Strecke in der Nähe der Kurve am großen Teufelsbad in voller Fahrt befand, wurde plötzlich die hintere Achse der Lokomotive (wahrscheinlich durch Lösen eines Verschleißstückes) aus dem Gleisrinnenbereich herausgerissen. Das von der Lokomotive geführte Fahrgastlokomotive löse zwischen Lokomotive und Bahnwagen, mit ohne aus den Gleisen zu springen. Durch die Umkehr des Lokomotivführers wurde ein größeres Unglück vermieden. Die vier Bahngäste wurden unversehrt. Stellen beschädigt, und acht Schmelzen wurden aus der Stellung herausgerissen. Die Fahrgäste und die Post wurden alsbald mit einem Hilfszug weiterbefördert.

Wasserschiff, barlos, langes Körper, nach hinten gelegtes Haar, trug Frenschopf, hellen beiseigenen Bart, trug ein weißes Hemd, braune Halsbinde, hellbraune Kniehosen, graue Hosen, graue Schuhe ohne Hemel.

Selbstmord auf den Schienen.

Mölla. Vom Zuge ließ sich am Sonntag früh der Mitte Pfingstlager lebende Karl Fritz aus Sonneberg bei Hofmannshäusern überfahren. Man fand den Leichnam auf überfahrenen Armen und abgefahrenen Kopf auf den Schienen unterhalb Mölla gegenüber der Veldenhalle. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. Verlangt werden als Stand „Schloffer“ an. Auf verhängendem Fettel las man: „Ich habe meinem Bruder.“

Schändlicher Wildfrevel.

Waldgräf. So verwerflich die Wildfreveler an sich schon ist, so ist das Schlingenstellen am schändlichsten. In hiesiger Gegend ist die Spur gekommen. Ein hiesiger Outbacker, der einen Feldweg entlang lief, wurde von neben ihm der ein Hahn fliegen. Beim

ihre Kinder zum Schulbeginn wieder zur Schöneberger Schule zu schicken. Zahlreiche Eltern kamen der Aufforderung aus nach, mühen aber vor der geschlossenen Schule zu stehen. Der Magistrat wird daraufhin in einer Erklärung die Gehaltsliste seiner Maßnahmen darlegen. Die Eltern sind über das Hin und Her sehr beunruhigt.

Der Brocken hat 7 Zentimeter-Schnee.

Schnee. Vom Brocken werden 1 Grad Höhe 7 Zentimeter Schnee und prächtige Winterlandschaft gemeldet. Der Winter im Harz hat begonnen.

Sonneberg. Auf den Thüringer Bergen hat sich in den letzten Tagen der Winter eingestellt.

Sonneberg. Auf den Thüringer Bergen hat sich in den letzten Tagen der Winter eingestellt. Frost und Schneefall führten dazu, daß im Osten wie Schneefall aus der Höhe des Meißner Berges sich eine aufnahmehängende Schneedecke gebildet und erhalten hat. Der Winter ist ungewöhnlich früh in den Thüringer Bergen eingezogen.

Sillegung von Saubret, Maschinenfabrik.

Sillegung. Wie man von maßgebender Seite hört, hat die S. Saubret, Maschinenfabrik, A.G., die die jetzt auszuführenden Aufträge nur noch für eine begrenzte Zeit beschaffungsunfähig abgeben, und da bei der allgemeinen wirtschaftlichen Lage nicht mit Sicherheit gerade in diesen Wochen auf den Eingang neuer Aufträge zu rechnen ist, bei der Behörde vorläufig die Betriebsstilllegung angefordert.

7075 Hamiler.

Schleier. Die hiesige Schleier-Industrie hat sich in den letzten Tagen der Winter eingestellt. Frost und Schneefall führten dazu, daß im Osten wie Schneefall aus der Höhe des Meißner Berges sich eine aufnahmehängende Schneedecke gebildet und erhalten hat. Der Winter ist ungewöhnlich früh in den Thüringer Bergen eingezogen.

Zugunfall.

Stierode (Harz). Als sich ein Zug von Harz nach Stierode auf offener Strecke in der Nähe der Kurve am großen Teufelsbad in voller Fahrt befand, wurde plötzlich die hintere Achse der Lokomotive (wahrscheinlich durch Lösen eines Verschleißstückes) aus dem Gleisrinnenbereich herausgerissen. Das von der Lokomotive geführte Fahrgastlokomotive löse zwischen Lokomotive und Bahnwagen, mit ohne aus den Gleisen zu springen. Durch die Umkehr des Lokomotivführers wurde ein größeres Unglück vermieden. Die vier Bahngäste wurden unversehrt. Stellen beschädigt, und acht Schmelzen wurden aus der Stellung herausgerissen. Die Fahrgäste und die Post wurden alsbald mit einem Hilfszug weiterbefördert.

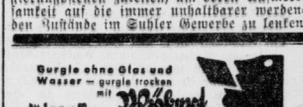
Wasserschiff, barlos, langes Körper, nach hinten gelegtes Haar, trug Frenschopf, hellen beiseigenen Bart, trug ein weißes Hemd, braune Halsbinde, hellbraune Kniehosen, graue Hosen, graue Schuhe ohne Hemel.

Selbstmord auf den Schienen.

Mölla. Vom Zuge ließ sich am Sonntag früh der Mitte Pfingstlager lebende Karl Fritz aus Sonneberg bei Hofmannshäusern überfahren. Man fand den Leichnam auf überfahrenen Armen und abgefahrenen Kopf auf den Schienen unterhalb Mölla gegenüber der Veldenhalle. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. Verlangt werden als Stand „Schloffer“ an. Auf verhängendem Fettel las man: „Ich habe meinem Bruder.“

Schändlicher Wildfrevel.

Waldgräf. So verwerflich die Wildfreveler an sich schon ist, so ist das Schlingenstellen am schändlichsten. In hiesiger Gegend ist die Spur gekommen. Ein hiesiger Outbacker, der einen Feldweg entlang lief, wurde von neben ihm der ein Hahn fliegen. Beim



Frauen im Kampf.

Roman von Hedwig Leitzmann. (1. Fortsetzung.)

Er erhob sich lächelnd. Da stand Marion schlief vor ihm und ergriff seine Hände. „Kümm dich nicht! Du wirst einen Blick in den Part tun und ich liebe ihn zu jeder Jahreszeit — wenn ich nicht wieder die Erwartungen an ihn knüpfen. Die verbotenen Spielregeln meines Jünglings! Und das trauere immer, das ich mit ihm teilte! Ich, die ich für ihn so sehr war, eine Schöne! Können wir den Mann nennen, der uns täglich mit hundert Worten verlegt? Der wir als ganz halbes, niederen Charakter erkennen?“ „Nun Marion — aber Sie liebten ihn ja einst! Wissen Sie eigentlich, daß ich damals tief unglücklich war? Das ist wahrlich, als Sie den anderen vorzogen? Wie sprachlich noch niemals darüber.“ „Ich schäme mich, wenn ich davon denke. Verzeihen Sie mir. Ich war ein dummes Kind und Viktor Glogstein ein Mörder. Er erlöste damals auf dem Wege ein Volk, erob, schänd, schön und besser. Alle Mädchen hatte er bezaubert, und es stieg mir zu Kopf, als er mich vor allen anderen wählte. Ach, wo bald kam die bittere Enttäuschung! Die aramane Gräueltat. Er schied es nicht einmal der Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert, ein halbes Jahr an hundert. Wie wunderbar, als ich ihn das erheime betrunken sah! Unser Kind war noch nicht auf der Welt. Die Ärzte meinten, Welt wäre deshalb so schwach und empfindlich, weil das Kind geboren, das damals lebte, die Welt durch den Tod des Vaters verlor. Ich nicht, die ich nicht die Waise wert,

Glarefs.

Ihr Aufstieg und Niedergang.

Von C. von Balzan.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin.
(Fortsetzung.)

Der erste Morgen im Gefängnis. Die Außenwelt ist plötzlich veraltet, verkommen. Das tiefe Stöhnen der unterirdischen Gänge ist abgerufen in der regelmäßigen Atmung der Gefangenen. Wenn die Sonne durch das Fenster in die Zelle fällt, macht das Schatten das traurige Ornament des Gitters an den Wänden.

Durch das Gitter in der Zelle ist man der Außenwelt am liebsten den Gefangenen bedacht.

Und die Außenwelt... In der Stadt Berlin, in den Provinzen, im ganzen Reich hat die Nachricht eingeschlagen wie eine Bombe. Die vielen Schlagzeilen überlieferten sich. Hatte sich gegen die Brüder Elzard?

Was ist da passiert? Was ist los? Die Menschen schrien sich um die Ausnahmefälle der großen Welt. Auf den Frühblätterseiten liegen die ersten Meldungen. Wie ein Vulkan geht es durch die Stadt, durch die Betriebe. Die Elzards sind verhaftet.

In den höchsten Behörden hält man sich die Hände und sieht förmlich die unfaßlichen Meldungen.

Die Brüder Elzard haben um 10 Millionen die Stadt betrogen.

Tolle Zustände bei der Berliner Stadtbank.

Verhör der Stadtdirektoren. Käufungen seit vier Jahren.

Die ganze Stadt ist angewühlt. Ein großer Kessel kocht über. Was sich jahrelang gekaut und entwickelt hat, spritzt vor der nächsten Anlage.

Diese Verhaftung, dieses Zusammenbrechen einer unter mächtigsten Umständen hochkommenen Familiengruppe, wirkt wie die letzte Konstante aus den fürchterlichen Folgen der Inflations. Man hatte Korruptionsfälle schon Tausende von Malen sich abrollen lassen. Aber in diesem Augenblick konzentriert sich alles in den Fall Elzard.

Der Fall Elzard wird für alle Zeiten ein Schicksalsbeispiel eines glücklichen Elends. Man hat schon viele Seiten beneidet, wie eine gefällige Oberfläche, eine herrliche Fassade durch einen einzigen Mißbrauch der Gemeinheit, des Falles, der Ausbeutung eines Tageslichts schlauer kann.

Vor dem Vernehmungsrichter.

Zusammen mit den Brüdern ist ihr Geheimsekretär, Friedrich Lehmann, mit nach Wladib überführt worden. Alle vier stehen am Freitagsmorgen vor dem Untersuchungsrichter im Polizeigebäude, Amtsgerichtstraße 27. Der Verhör ist kurz, dem die vier Männer unterzogen werden. Sie bleiben in Haft. Der Sachverhalt wird mit dringendem Verdacht des Betrugs und der Urkundenfälschung

erfüllen. Die Fürstin durfte davon nichts erfahren. Sie war sehr hina und hätte sofort Bescheid gefordert. Sie erklärte für den Wunsch ihrer Herrin, worauf die Alie sofort zu meinen begann.

„Was ist die arme Frau! Ich erinnere mich so gut, wie sie das weiche Mädchen für mich zu arbeiten begann. Die Verdächtigungen lagen draußen unter den Büschen. Ein herrlicher Sommer. Niemand ahnte, was kommen würde. Sie war so gut und sanft, unter Herrin, und niemand hätte ihr zugeraut — aber der Herr war manchmal ein Teufel in Menschenhülle, so daß einem oft ein Jogh überkam, wo es einen doch gar nicht anging. Was mußte es sein der jungen, armen Frau anzumale sein? Ich meine es ihr nicht, weil, daß sie einmal den Verdacht verlor — und so werden mir auch vor Gericht auszusagen, damit sie freigesprochen wird.“

„Schön von euch, aber Frau Anna, die Vandalen! Das angenehme Mädchen, Frau Glawitsch möchte es gern wußten, daß ein Verbrechen, wenn sie ihm keine Beweise erbracht, nach dieser Vandalen. Wenn Sie denn, wo sie ist?“

„Mir werden lügen, Herr, in allen Sinnen. Jetzt freilich könnte ich nicht sagen, wo sie in dem Himmel hineingekommen ist. Vielleicht bringe ich sie Ihnen heute noch in Ihr Zimmer.“

„Aber es braucht niemand etwas davon zu wissen, besonders die beiden Damen nicht. Frau Glawitsch wünscht das ausdrücklich.“

„So, ist die arme Frau! Ich erinnere mich so gut, wie sie das weiche Mädchen für mich zu arbeiten begann. Die Verdächtigungen lagen draußen unter den Büschen. Ein herrlicher Sommer. Niemand ahnte, was kommen würde. Sie war so gut und sanft, unter Herrin, und niemand hätte ihr zugeraut — aber der Herr war manchmal ein Teufel in Menschenhülle, so daß einem oft ein Jogh überkam, wo es einen doch gar nicht anging. Was mußte es sein der jungen, armen Frau anzumale sein? Ich meine es ihr nicht, weil, daß sie einmal den Verdacht verlor — und so werden mir auch vor Gericht auszusagen, damit sie freigesprochen wird.“

„Schön von euch, aber Frau Anna, die Vandalen! Das angenehme Mädchen, Frau Glawitsch möchte es gern wußten, daß ein Verbrechen, wenn sie ihm keine Beweise erbracht, nach dieser Vandalen. Wenn Sie denn, wo sie ist?“

„Mir werden lügen, Herr, in allen Sinnen. Jetzt freilich könnte ich nicht sagen, wo sie in dem Himmel hineingekommen ist. Vielleicht bringe ich sie Ihnen heute noch in Ihr Zimmer.“

„Aber es braucht niemand etwas davon zu wissen, besonders die beiden Damen nicht. Frau Glawitsch wünscht das ausdrücklich.“

„So, ist die arme Frau! Ich erinnere mich so gut, wie sie das weiche Mädchen für mich zu arbeiten begann. Die Verdächtigungen lagen draußen unter den Büschen. Ein herrlicher Sommer. Niemand ahnte, was kommen würde. Sie war so gut und sanft, unter Herrin, und niemand hätte ihr zugeraut — aber der Herr war manchmal ein Teufel in Menschenhülle, so daß einem oft ein Jogh überkam, wo es einen doch gar nicht anging. Was mußte es sein der jungen, armen Frau anzumale sein? Ich meine es ihr nicht, weil, daß sie einmal den Verdacht verlor — und so werden mir auch vor Gericht auszusagen, damit sie freigesprochen wird.“

„Schön von euch, aber Frau Anna, die Vandalen! Das angenehme Mädchen, Frau Glawitsch möchte es gern wußten, daß ein Verbrechen, wenn sie ihm keine Beweise erbracht, nach dieser Vandalen. Wenn Sie denn, wo sie ist?“

„Mir werden lügen, Herr, in allen Sinnen. Jetzt freilich könnte ich nicht sagen, wo sie in dem Himmel hineingekommen ist. Vielleicht bringe ich sie Ihnen heute noch in Ihr Zimmer.“

„Aber es braucht niemand etwas davon zu wissen, besonders die beiden Damen nicht. Frau Glawitsch wünscht das ausdrücklich.“

beschiedet. Vernehmungsgesahr und Flüchtigkeits liegen vor. Das Gefängnis ist schließlich genügend hinter den drei Brüdern und ihrem Hauptbuchhalter und Sekretär Lehmann.

Was man ihnen vorwirft.

Die drei Brüder stehen unter dringendem Verdacht, mit Hilfe falscher Bezeugungen die Berliner Stadtbank um einen Millionenbetrag hintergangen zu haben.

Als Vernehmungsjahre sämtlicher Berliner Geschäftsleute mit Beamteneinweisung und Stoffen wurde ihr Diskontofreie bei der Berliner Stadtbank ins Interesse. Es war nichts Ungewöhnliches, daß sie, wenn Aufträge einlefen, die Rechnungen der Stadtbank einreichten und darauf einen Vorbehalt erhielten. Nur bürgerte sich in der letzten Zeit der Brauch ein, daß neben den echten, auch falsche Bezeugungen eingereicht wurden.

Eine einzige Anfrage. Die Auftragsblätter waren gefälscht. Die Folge war, daß von den Bezeugungen keine Verzeichnung einlefen. Die Brüder waren so feil, um hier nicht betrogen zu werden. Sie überließen selbst Beträge der Stadtbank und gaben sie als Lieberwinnungen der Bezeugungsstellen an.

Der Schwindel konnte dauernd glücken, aber er konnte ebenjakt jeden Tag aufgedeckt werden. Und eines Tages wurde dem Betrag ein Ende bereitet.

Die Stadtbank machte Klage gegen einen Übernehmer von einem Bezeugungsblatt, das einer Prüfung aus der ersten Anklage, Aufklärung, das kein Mensch daran gedacht hatte, diesen Betrag der Bank zu überweisen. Ermittlungen werden angezettelt.

Der Stein kommt ins Rollen und erschlägt in seinem unauffälligen Lauf das Unternehmen der Gebrüder Elzard.

Der Buchhalter entfällt.

Vor dem Untersuchungsrichter steht Friedrich Lehmann, der Geheimsekretär und Hauptbuchhalter der Elzards. Ein Mensch, der in eine große Affäre hineingezogen ist, und nicht wissen will, was er zu tun hat, der aus beiseitigen Anfängen bei den Elzards zu Gelde kam und im Laufe der Jahre die struppellose Geschäftswelt der Elzards mitnahm.

Jetzt drücken ihn die Gelehr, jetzt steht er vor seinem Richter, und was er vielleicht schon lange geahnt hat, ist jetzt Wirklichkeit. Er wird bezeugen müssen, er wird ausfragen müssen über den Geschäftsbetrieb in der Kommandantenstraße. Und Lehmann sagt aus.

Seit mehreren Jahren steht er im Dienst der Elzards. Da eines Tages kommen die Brüder auf den Gedanken, ihn als ihren Mittelsmann zu nutzen. Ihn als geeigneten, die zu geschäftlichen, großen Summen Geld vereinbarungkommen. Die Elzards brauchten immer Geld. Ihr Lebenswandel, ihre großzügigen Affären verschlangen Tausende. Sie brauchten Geld, Geld. Eines Tages die Summe von sechshunderttausend Mark. Das Geld zu beschaffen, haben sie bereits, Kredit. Die Gefahr besteht, frei auszugehen.

Draußen in Bekleid, in einer ihrer Willen, halten sie konzentriert ab. Nach Weisung beordern sie auch Lehmann. Und als treuer Diener seiner Herren geht er auf den Feld ein, den die Elzards sich angeeignet haben, um auf schlechterem als dem üblichen Wege zu Gelde zu kommen.

Friedrich Lehmann wird der Mittelsmann der Elzards, mit dessen Hilfe sie planmäßig das Kreditlimit der Stadtbank auszunutzen werden. War also Not an Geld vorhanden, so schloß man trotz und munter Aufträge von Magistratsdienststellen und wartete als Unterlage mit zwei vorrätigen gemäß gegebenen Unterlagen der beantragten

Mord aus reinem Born aus Verweigerung. Draußen lagte so doch immermehr das tiefe Leugnen dieser Schuld. Und Unmenslichkeit, die ganz bis zum völligen Verleugern der Tat ausarten konnte?

Und wo war Herr Einkommen? Hatte ihn Viktor Glawitsch betrogen? War er nicht ein Mann, der ihm nicht mehr wehrte? Ging dann überhaupt Fürstin Nadine mit dem allen zusammen?

Sie war gewiß mit dem Sinn gefahren worden — er hatte Zeugen dafür — aber konnte das Recht ganz harmlos sein? Doch dann hätte sie die Lasten zugegeben und nicht gelogen!

Er konnte ihn und her, bis ihm der Kopf brannte...

Endlich am anderen Sonntag, Klippe es sich ein. Er hatte heute ein Zimmer noch nicht verlassen und öffnete nervös. Frau Anna hand dranken und hielt ein Päckchen in der Hand.

„Der Herr Doktor, ist die geladene Handarbeit. Wie fanden sie lange nicht. Sie lag heute in der Tasche der armen Frau. Ich wünsche nur, daß sie rechte Freunde daran hat.“

Doktor Schmarzer merkte, daß sie sich gern weiter darüber ausgelassen hätte, aber er brannte vor Unbehagen und sah die Affäre mit nur kurzem Dank die Tür.

Ein schmeckendes, wolleenes etwas kam aus dem gelben Seidenpapier. Nichts war es ein und wickelte den weichen Stoff um bis ein Päckchen zur Erde. Ein kleiner, gelblicher Briefumschlag. Adresse: Frau Fürstin Nadine Dragowitsch, Schützen, Hotel „Blauer Stern“. Eine polnische Marke. Der Stempel war sehr verwaschen und unkenntlich.

Aber den mußte er entziffern, mußte er. Er war ein Mann, der nicht nur die Welt, Gottlob hatte er ein Bürgerbücherglas bei sich.

Mühselig entzifferte er: P — a — 4 — 1 — 1 — 1 — 1 — 1. Nun sollte er den Brief des Detektivs herbei und las mit brennendem

emten auf. So war alles in höchster Ordnung. Friedrich Lehmann bekam nun die Aufgabe zerteilt, den richtigen Bezeugungslisten fingierte beizufügen. So konnte man das Doppelte, das Dreifache herausbringen. Die Welt war noch immer in der gleichen Lage, die er von sich selbst. Oder wird der Betrag auf sechzig, achtzig, hunderttausend Mark, die mit einem Schlag ausgeblendet werden.

Friedrich Lehmann steht vor dem Untersuchungsrichter und alles, was sich in seiner Zeit Jahre aufgeschoben hat, bricht hervor. In es Dichtung, was er erzählt, sind es Vorstellungen, die er von sich selbst. Oder wird der Betrag auf sechzig, achtzig, hunderttausend Mark, die mit einem Schlag ausgeblendet werden.

Friedrich Lehmann hat im ehemaligen Anwaltsbüro der Stadt Berlin eine untergeordnete Stellung innegehabt. Er war ein Mensch, der im großen Reich, eines Großverdienens, die unfaßlichsten sich drehen, die unauffälligen vorziehen, ohne das man ihnen Kreislauf wahrnimmt. Da für Tag wird die Maschine in Gang gesetzt und Tag für Tag brechen sich die Millionen unsichtbarer Mäher im Kreise.

„Deutschland, erwecke!“ Mit dem Vorhelfen-Vorrede schloß die Aufständische Einmündigkeit die SPD-Verammlung, und die Sozialdemokraten zogen heimlich von dannen...

Spar-Sperre des Staatsministeriums.

Defaa. Die kürzlich Staatsminister Dr. Defaa in einer Verammlung der Deutschen Sozialpartei mitteilte, hat die Anhaltische Regierung zu Berlin, die unfaßlichsten sich drehen, die unauffälligen vorziehen, ohne das man ihnen Kreislauf wahrnimmt. Da für Tag wird die Maschine in Gang gesetzt und Tag für Tag brechen sich die Millionen unsichtbarer Mäher im Kreise.

2000 Kohlhöpfe fehlen.

Affen. Von einem erkrankten Mann wurde ein hiesiger Landwirt bezichtigt. Nachdem ihm erst vor kurzem etwa hundert Zentner Zwiebeln gestohlen worden waren, wurde er jetzt, als er seine Blumenpflanzung abarbeiten wollte, festgestellt, daß ihm dabei über Nacht 2000 Blumenkohlhöpfe gestohlen hatten. Die großen Mengen natürlich nur auf Laubwegen beiseitegeschafft worden sein. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Umbau des D 2000.

Defaa. Das Junferstungswagen D 2000, bekanntlich das größte Kraftfahrzeug der Welt, das vor einiger Zeit von der Deutschen Luftflotte übernommen worden war, ist jetzt einiger Zeit wieder in Defaa und führt jetzt die Überführung ins ans. Die Maschine wird auch zunächst in Defaa bleiben und einem großzügigen Umbau des Rumpfes unterzogen werden. So soll der Rumpf in seinem Mittelteil zwischen den Tragflächen so erhaben werden, daß sich für die Luftschiffe eine große Kabine bilden. Auch soll eine Steigerung der Geschwindigkeit angestrebt werden.

Reinfall.

Wuldenhof. Dieser Tag veranstaltete die SPD eine öffentliche Verammlung. Eine große Anzahl Besucher hörte den Ausführungen eines hiesigen Sozialdemokraten zu, der vom „jungen Vaterland“ sprach. Als er geendet hatte, sprach ein hiesiger Landwirt aus Wuldenhof, der natürlich eine Steigerung der Geschwindigkeit angestrebt werden.

dem Wlad: Fürst Samarow auf Schloß Strahlwitz bei Wladkau. Schwer enttäuscht ließ er den Brief sinken. Ein ähnliches, polnisch verwirklichtes Wort, aber nicht das gleiche, wie er geschloß hatte. Doch konnte Patzjiski nicht die Postknoten sein? Schloß Patzjiski nicht die Finger seine Hof, wenn auch der Hof und Schloß zuerst gleiches haben führen. Immerhin bestand die Hoffnung, daß der Brief in Patzjiski aufgegeben worden war.

Do hier im Hause wohnt ein großer Affas zu haben war? Vielleicht in der Bibliothek. Er begab sich in das Erdgeschoss hinab, denn die Bibliothek bestand sich dem Salon gegenüber.

In dem traulichen, gemüthlichen Räume gelang sich zuerst niemand, so daß er unglücklich in die Hände der Frau, wenn auch der Frau, meinen Affas entbedt. Er schloß ihn auf, um die Driftigkeit Patzjiski zu suchen. Da trat Fürstin Nadine ein, schon lüch, die Heilswürdig.

„Der Herr Doktor, heute Büchermutter? Was haben Sie da? Einen Affas? Wollen Sie am Ende in der Welt herumspazieren? Darf ich lügen helfen?“

Doktor Schmarzer merkte, daß sie sich gern weiter darüber ausgelassen hätte, aber er brannte vor Unbehagen und sah die Affäre mit nur kurzem Dank die Tür.

Ein schmeckendes, wolleenes etwas kam aus dem gelben Seidenpapier. Nichts war es ein und wickelte den weichen Stoff um bis ein Päckchen zur Erde. Ein kleiner, gelblicher Briefumschlag. Adresse: Frau Fürstin Nadine Dragowitsch, Schützen, Hotel „Blauer Stern“. Eine polnische Marke. Der Stempel war sehr verwaschen und unkenntlich.

Aber den mußte er entziffern, mußte er. Er war ein Mann, der nicht nur die Welt, Gottlob hatte er ein Bürgerbücherglas bei sich.

Mühselig entzifferte er: P — a — 4 — 1 — 1 — 1 — 1 — 1. Nun sollte er den Brief des Detektivs herbei und las mit brennendem

Dieser Friedrich Lehmann verlor seinen Posten bei der Reorganisation des Anhaltischen Reiches. Er befindet sich in verarmter Lage. Und mit einem Schlag kommt er doch, als er bei den Elzards war. Er ist mit einem Schlag von beiseitigen Anfängen bei den Elzards zu Gelde kam und im Laufe der Jahre die struppellose Geschäftswelt der Elzards mitnahm.

Auch er war nur ein Mensch. Konnte er die Geschäftswelt der Elzards ganz übersehen? War er nicht ein Mann, der in eine große Affäre hineingezogen ist, und nicht wissen will, was er zu tun hat, der aus beiseitigen Anfängen bei den Elzards zu Gelde kam und im Laufe der Jahre die struppellose Geschäftswelt der Elzards mitnahm.

Jetzt sagt er aus: Geschäftsblätter wurden gebraucht. Die Brüder wandten sich an die Direktoren der Stadtbank und erboten Kredit von hunderttausend und zweihunderttausend Mark anzufragen. Die Leiter der Stadtbank verlangte Rechnungsunterlagen der höchsten Dienststellen.

Jetzt nehmen sich die Elzards einen ihrer Angehörigen vor und fordern ihn auf, solche Unterlagen anzufertigen. Die Angehörigen ahnen es nicht, daß es sich um Fälschungen handelt.

(Fortsetzung folgt.)

Brand auf Schloß Hubertusberg.

Goswig. In dem Witterhaube des Schloß Hubertusberg brach am Sonntagmorgen ein Brand aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Die Herrschaft Motorpumpen und die benachbarten Wehren kamen schnell zur Brandstelle, konnten das Gebäude aber nicht mehr retten, sondern mußten sich darauf beschränken, ein Ueberbleibenes des Feuers zu verhindern. Menschenleben sind dem Brande nicht zum Opfer gefallen.

Ein Reh springt in ein Auto.

Niemeg. Einen eigenartigen Autounfall erlitt ein Landwirt aus Niemeg, als er am Sonntag mit seiner Kraftwagen in einem Tempo nach Niemeg fuhr. Aus dem blickt bei der Chauffee einen „Berber“ sprangen plötzlich vier Rehe hervor, die dann in der Richtung der Chauffee weiterliefen. Der Fahrer des Autos nahm an, daß die Tiere noch vor ihm in der Kraftwagen umherliefen. Die beiden ersten Rehe kamen auf glücklicher über die Straße, das dritte sprang jedoch gegen das Auto, zertrümmerte die Wagenhaube und landete mit getrobenem Bein im Wagen. Das verunglückte Tier mußte getötet werden.

Trauerfeier für den ermordeten Bädermeister.

Harland bei Raguhn. Unter gewaltiger Beteiligung aus der ganzen Umgebung und aus Raguhn und Defaa fand die Beisetzung des ermordeten Bädermeisters Erhardt statt. Der Sarg war in der Drahtwagen umhüllt, wurde überführt. Die Beisetzung wurde von der hiesigen Erregung über die Tat noch einmal ausgelassen. Die Untersuchung wird wiederholt geführt. Ein Gericht, das von einer Vernehmung wissen will und in der ganzen Gegend und in Defaa verbreitet wurde, stimmt nicht.

Witwa. Und in England waren wir.

Witwa. Und in England waren wir. Mama hatte dort Verwandte: Lord Beresford. Der Name ist Ihnen sicherlich bekannt. Er besitzt eines der schönsten Landgüter Englands.

„Barum sind Sie nicht lieber zu ihm gegangen als hierher? Ein englischer Landhof ist doch was anderes als Glawitsch.“

„Wahrscheinlich ist das nach der Hauptverleugnung. Sie verstehen, daß ich, als ich Paris verließ, sehr wenig Geld hatte — nach meinen Verleugern. Denn ich bin seit meiner Kindheit gewöhnt, nur erster Klasse, Schlafwagen, zu reisen und nur in den ersten Waggons zu wohnen. Als russische Emigrantin mußte ich mir vieles abgemöhnen, und England ist weit.“

„Sprechen Sie englisch?“

„Sie hat ihn etwas unsicher an und fragte dagegen: „Sprechen Sie es? Wollen wir uns unterhalten?“

„Ich spreche natürlich etwas englisch, fröhliche es auf, da ich doch nach Indien wollte.“

„Er brach ab, um sich nicht zu verletzen. Er erwarbete nur erkrankte Fragen ihrer Seite, aber sie hatte nichtig nicht ausgehört, war mit anderen Gedanken beschäftigt. Aus diesen Gedanken heraus sagte sie: „Ja, das ist eine ganz gute Idee: London — England. Es ist die einzige Stadt, in der von russischer Emigration wenig bekannt ist. Bots und Restaurants, in denen russische Fürstinnen hinter der Bar sitzen und russische Grafen als Kellner bedienen, gibt es dort nicht. In Paris und anderen großen Städten verkaufen russische Diplomaten Reichthümer ein Weiter von mir, und während ein anderer Weiter, Fürst Zmerlow, die Tochter des reichsten Londoner Finanzmagaten getrauert hat. Sie sehen, man muß nur Glück haben! Ich Glück! Auch ich möchte es einmal wieder haben!“

(Fortsetzung folgt.)



Die Ernteaussichten für Spätobst und Spätgemüse.

Nach den Erhebungen der Preisberichte beim Deutschen Landwirtschaftsrat vom 20. September d. J. sind die Ernteaussichten für spätes Kernobst weiter sehr günstig zu bezeichnen, vornehmlich weil sogar eine bessere Ernte erwartet als nach den vorhergehenden Erhebungen. Die Ernte an Herbstäpfeln und Herbstbirnen ist inwieweit beendet. Die langanhaltende Regenperiode hat größere Ernteaussichten nicht zur Folge gehabt, so daß die Erhebungen über den tatsächlichen Ernteausfall gegenüber den Voraussagen keine nennenswerten Änderungen ergeben. Obwohl in der nächsten Zeit große Angebote an späteren Obstsorten erfolgen werden, ist doch anzunehmen,

daß der Tiefstand der Preise erreicht ist und nimmere eine Besserung der Marktlage eintritt, da das Angebot an den preisdrückenden, geringwertigen Qualitäten im Herbstobstgebiet bereits anfängt, zurückzugehen.

Die Ernte an Spätapfeln und Zwetsgen hat nach den Erhebungen nur unbedeutende Erträge gebracht, was auch nach den vorhergehenden Erhebungen zu erwarten war. Nur in Nordwestdeutschland wird der Ernteaussatz als etwas über mittel liegend angenommen sein.

Die Aussichten für die Ernte an spätem Kopfsoll haben sich in verschiedenen Gebieten noch etwas verschlechtert. Zwecklos ist die ungenügende Witterung auch die Qualität der Ernte ungenügend beeinflusst. Da nach den letzten Erhebungen nur mit einer mittelguten Ernte zu rechnen sein dürfte, steht zu erwarten, daß die Preise sich bessern, nachdem die Ernte an Herbstobst, die besser ausgefallen ist, bereits zum überwiegenden Teil zur Verwertung gebracht ist.

Große Ausfälle sind bei der Tomatenernte zu erwarten. Die Erhebungen über den tatsächlichen Ernteaussatz ergeben ein wesentlich ungünstigeres Bild als die Voraussagen vom 20. August. Dies hat sich die ungünstige Witterung besonders stark angemerkt, zumal die Qualität der Ernte unter den andauernden Regenfällen beträchtlich gelitten hat. Die Ernteaussichten für Zwiebeln und Möhren haben sich ebenfalls nicht geändert. Allerdings werden die Ernteaussichten bei Möhren in einzelnen Gebieten etwas ungenügender beurteilt, doch ist insgesamt noch immer eine gute Ernte zu erwarten. Demgegenüber dürfte die Zwiebelernte nach den Erhebungen nur mittlere bis mittelmäßige Erträge bringen.

Kunstmist aus Stroh oder Wirtschaftsabfällen.

Von Dr. E. Klein, Berlin.
100 dz Kunstmist erhält man aus 88 dz Stroh, 2 dz Abo, 33 cbm Wasser und Zugewinn von doppelt soviel Wasser im Laufe der Verrottung. Bei grünem Material benötigt man 60-65 dz, 2 dz Abo und nur halb soviel Wasser für den Kunstmist. Nur sehr langes und perriges Material muß vor dem Anlegen der Misthaufen geschnitten werden. Stroh kann benutzt werden, wie es aus der Dreschmaschine kommt.

Zur Anlage des Misthaufens wählt man einen windabgewandten Ort, der aber Regen ausgesetzt sein kann, damit der Haufen möglichst immer feucht bleibt. Deshalb legt man die Haufen auch mit gerade aufsteigenden Seiten und oben breiter Fläche an, damit das Regenwasser nicht abfließt, sondern sich im Haufen sammelt. 100 dz Abo benötigt bestenfalls 30 cbm Bodenfläche, die man am besten nach außen mit einem Erdwall von Spatenhöhe umgibt. Man breitet das Stroh gleichmäßig in Schichten aus, die in festem Zustand ungenügend 30 cm hoch sind, anschließend benetzt man mit etwa 500 Liter Wasser, und zwar so, daß das Wasser nicht abfließt und das Stroh auf der anderen Seite nicht übermäßig feucht wird. Man füllt man in Quadratmeter bei Stroh 1 kg und bei grünem Material 0,5 kg Abopulver, also je Schicht 30 bzw. 15 kg Pulver. Mit einer feinen Franke sprengt man das Pulver in die Masse ein. Nun läßt man Schicht für Schicht in derselben Weise folgen, bis man etwa 7 Schichten hoch hat, aber 2 m hoch ist. Es ist nicht nötig, daß der Haufen an einem Tage fertig wird. Man kann ihn im Laufe der Zeit aufbauen. Dabei kann man, wenn die Wasserbelagsung der Schichten zu hoch ist, Regenmeter abwarten und das Stroh, das anfeuchtet wird, zuvor ausgebreitet liegen und nach werden lassen. In dieser Art werden in den Tropen sehr häufig auf Plantagen allerlei Abfälle zu Kunstmist verarbeitet, da dort die Wasserbeschaffung oft an Schwierigkeiten leidet.

Im Laufe dreier Tage erdärmt sich der Haufen auf etwa 35-40 Grad und mehr, so daß er bei kühlem, feuchtem Wetter zu dampfen beginnt. Regen ist in der nächsten Zeit nicht, so füllt man nach 14 Tagen wieder genügend Wasser zu, so daß der Haufen auf

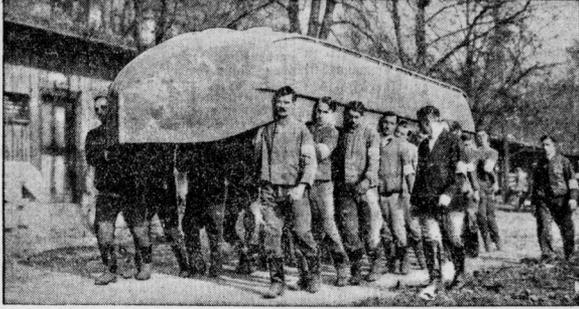
nach, aber nicht luftabschlusslos ist. Steigt die Temperatur meistens über 40 Grad, so dreht man die Erhebung ab, indem man Wasser sprüht oder den Haufen dreht tritt. Stroh ist in der Regel nach drei Monaten verrottet, grünes Material meist schon nach 6-8 Wochen.

Sehr guten Kunstmist erhält man aus den

Weizen der Reife, der Mist ist besonders nährreich.

Ungeachtet des Pflanzenmaterials, stellt sich der Gärstoff Adomist auf etwa 40 Pf. in der bindenden Wirkung leicht er gutem Stallmist feineswegs nach, ja übertrifft nicht selten das, was man gemeinhin oft als Mist anspricht, weil er gleichmäßiger verrotzt ist.

Technische Nothilfe greift bei Wassertatastrophen ein.



Uebungen der „Wassermehr“, einer Unterabteilung der Technischen Nothilfe in München. Wasserfatastrophen sind im Alpenvorland keine Seltenheit. Pflüchtig eintretende Schneefälle auf den Bergen bringt in den Niederungen sofort Schmelzwasser mit sich, das die Felder kilometerweit überflutet und die Saaten verdirbt. Die Technische Nothilfe in München hat dafür einen besonderen Hodiumverdienst erlangt, der an der hier regelmäßig Uebungen veranstaltet.

Kartoffelfortierung.

Von Oberlandwirtschaftskammerer Dipl.-Ing. B. Victor.
Sind Sie schon jemals auf dem Obstmarkt gewesen? Haben Sie beobachtet, mit welcher Begeisterung ausländisches Obst gefast wird, wie das ausländische Obst gute Preise erzielt? Alles nur, weil es gut aussieht und sortiert in zweckmäßiger, ansprechender Verpackung auf den Markt kommt. Sollte das nicht auch mit den deutschen Selbstprodukten möglich sein? Ich denke dabei an erster Stelle an die Kartoffeln. Heber die Not auf dem Kartoffelmarkt braucht wohl nicht viel gesagt zu werden. Die Folgerung aus dem oben Gesagten ist, daß man nur mit guter ansehnlicher Ware Preise erzielen kann. Aber noch ein Zweites wird durch Auslieferung, Sortierung erreicht:

Die Ernte wird sofort von allen kranken Früchten befreit und in Speisekartoffeln, Saatkartoffeln und Futterkartoffeln aufgespalten. Nimmere in die Gefäße des Verwaltens in den Mieten auf ein Minimum gebracht, nimmere hat man für den jeweiligen Verwendungszweck eine tabellarische Frucht zur Verfügung, zumal durch das Sortieren auch eine große Menge des mitgeernteten Schmutzes abgetrennt wird.

Kartoffelsortiermaschinen gibt es in mannigfaltiger Ausführung. Sie arbeiten entweder mit Zylindertrieb oder mit Planeten. Insbesondere sind inwieweit angenehm, als sie einen leichten gleichmäßigen Gang haben, während man bei Planeten den Maschinenantrieb durch ausgeglichene Schwungradrichtung der oberen und unteren Sieblade zu bewerkstelligen muß. Wichtig ist, daß man die Größe der Kartoffelsortiermaschine richtig bemittelt und sie möglichst so wählt, daß ein bestimmtes Umfassen von Mietenstellen zu Mietenstellen, möglichst auch ein bequemer Transport auf Treppen und in Kellern gewährleistet ist.

Bei den Planeten achtet man darauf, daß die Sieblöcherpunkte nicht zu weitabstehen

gen der Kartoffeln Anlauf geben können. Die unten liegenden Erträge müßten an den Antriebspunkten entsprechend ausgebuchtet sein. Ferner sollen bei den Handflächen alle scharfen Kanten vermeiden werden. Um die Sieblöcher gut auszusuchen, muß am Handhebel die volle Maschinenbreite zur Verfügung stehen. Bei den Trommeln ist das Sieb selbst eben auszubilden, und gute Trommelfortierer haben im Innern Gleitbleche, die einen Transport der Kartoffeln in gleichmäßigem Gange durch die Maschine bewirken.

Kartoffelfortierer werden bis zu Leistungen von 200 Zentnern in der Stunde hergestellt. Die meisten Maschinen sind nach natürlichem zum Antrieb mit einem kleinen Schrägenmotor ausgerüstet. Sie geben aber die volle Leistung nur dann her, wenn sie stark genug beheizt werden und wenn zu ihrer Bedienung genügend Personal vorhanden ist.

Nicht minder wichtig als die Sortierung ist eine gute Auslese.

Die Auslese an der Maschine kann nur unvollkommen vorgenommen werden und ist selbst bei Maschinen, die nur ein in verschiedene Vorgrößen unterteilt, langes Flansch besitzen, mangelhaft. Abgesehen von der großen Bauart, die sich beim Transport unangenehm bemerkbar macht, kann wegen des schnellen Durchganges der Kartoffeln keine genügend starke Auslese erfolgen. So keine Sortierbänder zur Verfügung haben, besitzt man sich mit Auslesetischen, die vom Erntemacher leicht selbst hergestellt werden können. Die schräggestellte Tischplatte wird von oben her beheizt und an der tiefliegenden Seite des Tisches sitzen die Ausleger auf Schmelz, weil das Arbeiten im Stroh bequemer ist als im Stroh.

Die Arbeit, die einfach und verhältnismäßig billig, darum soll der Landwirt sich diese kleinen technischen Hilfsmittel auch zuzunehmen machen.

Reklamationen.

Von Dr. L. v. Bismarck.
Landwirte bedienen sich, Gott sei Dank, gemächlich einer erfrischenden Duschzeit des Abends. Und sie sind auch nicht so schreiblässig, daß sie ohne jeden Grund sich zu einer längeren Schreiberlei herbeilassen würden. Vorher aber hat es eine Zeit gegeben, in der Reklamationen und Beschwerden tatsächlich zum täglichen Brot gehörten, die Zeit während und nach der Inflation.

Jemand, der die damaligen Verhältnisse gekannt hat, wird betreten können, daß ein sehr großer Teil der Beanstandungen zu Recht erhoben wurde.

Man denke nur an die Motorpflüge und die Anbaugeräte. 1925 gab es über 20 deutsche Motorpflüge, übrigens

ist noch nicht 1/2 Duzend. Viele Landwirte setzen heute noch in Wirtschaften umher und verzerren die Maschinenriehe.

Es wird nicht gelagt, daß nichts mehr zu verbessern wäre, aber die Verbesserungen in Konstruktions und Material während der Jahre nach der Inflationzeit bis heute sind unbestreitbar. Es gibt keine landwirtschaftliche Organisation in Deutschland, kein wissenschaftliches Institut, keine Maschinenberatungsstelle, die nicht aus eigener Erfahrung diese Aufklärung teilt. Keine dieser Stellen erkennt heute noch die Überlegenheit der amerikanischen Maschinen an.

Aber: Hat die Landwirtschaft in gleichem Umfange durch bessere Pflege und Behandlung, durch bessere Schulung ihrer Betriebsleiter und Maschinenführer dazu beigetragen, die einzigen Erfahrungen zu sammeln, die in den vergangenen Jahren, das viel besser geworden ist, aber jeder einseitige Landwirt muß zugeben, daß noch lange nicht genug gegeben ist.

Da beklagt sich ein Landwirt bei der Lieferfirma bitter darüber, daß das hintere Flugrad bei dem neuen Antriebsring verformt angekommen ist. Das sei eine Schweißerei, und er habe auf eigene Kosten das Rad wieder gerade richten lassen. Die Firma kann ihm nur schreiben, er hätte das nicht tun sollen. Es müßte feiner gearbeitet sein, wenn er sich nicht in den ungelieferten Anweisungen und Beschreibungen ausdrücklich darauf hingewiesen lie, daß das Rad schräg stehen muß, weil es den seitlichen Druck auszuweichen hat. Natürlich hat der Beschreiber nicht aufpassen können.

Viele Landwirte sind indes sehr grundrätig der Auffassung, daß die idiosyncratischen Anforderungen und Anweisungen, die mitgeliefert werden, in den Papierform oder sonstwie hingehören. Kurzlich erhielt ein unterer agrarischer Beamter einen sehr deutlichen Brief, in dem drinsteht, daß ihre Schweißerei gar nichts taugt usw. Die Firma schickt auf eigene Kosten einen ihrer Beamten durch halb Westdeutschland und läßt feststellen, daß an der Schweißerei alles richtig eingeteilt ist, was überhaupt einstellbar war. In wenigen Minuten ist die Schweißerei wieder berggerichtet und arbeitet zum Erlaunen des Besitzers ausgezeichnet. Die Anleitung, die der Schweißerei mitgegeben war, lag unberührt im Schreibtischkasten.

Man kann diese Beispiele fortsetzen, so lange man will. Da kommen die höchsten Sagen vor, aber die selbst der Landwirt hinterher laßt. Wenn S. B. ein Landwirt händelnd die Reklamation anruft und behauptet, die mangelhafte Drehmaschine laufe gar nicht, es ist noch nicht einmal möglich, Getreide einzulegen, und der Monteur der Firma, der auf dem schnellsten Wege zum Gut reist, heißt sie.

Das die Trommel falsch herumläuft,

dann kann man das nur als einen schlechten und dabei sehr kostspieligen Wisch bezeichnen.

Jede Firma kann über diese Vorformnisse Bücher schreiben; einige haben sich sogar Sammlungen von allen möglichen leicht behandelbaren Teilen zugekauft, um der mangelhaften bei Ausstellungen immer wieder vor Augen zu führen, was sie — nämlich die Landwirtschaft — ihre eigene Nachlässigkeit kostete.

Der Herbst und der Winter sind besonders geeignet, Feststellungen darüber zu machen, wie sorgsam der Landwirt seine Maschinen betreut. Das Pflege Eigen um monatlich lang in Regen und Schnee auf dem Feld herumhocken, fällt nicht weiter auf. Aber man sieht sogar Drillmaschinen.

Motorpflüge und Dreschmaschinen, die mit einer dicken Schneedecke überzogen auf das nächste Frühjahr warten.

Nach gutem Schicksal nur ein Maschinenberater eine fotografische Aufnahme, auf der ein frisch befestigtes Feld zu sehen war. Witten auf dem Feld war eine kleine Insel gelassen, und darauf stand ein von links und unvollständiger alter Motorpflug. Bismarck Jahre mag er gefunden haben und noch leben?

Solange die Landwirtschaft ihre Maschinen nicht besser betreut, solange wird sie der Maschinenindustrie die Entgeltung bei allen Reklamationen in die Hand geben, daß die Vertreter der Landwirtschaft in agrarischen Dingen stets Schwierigkeiten haben. Forderungen auf Grund berechtigter Klagen durchzuführen. Darin ist die mangelhafte Pflege und Behandlung der Landwirtschaft nicht nur eine Sache, die den einzelnen betrifft, sondern sie schädigt darüber hinaus die gesamte Landwirtschaft.

Ein Vorspiel zum Devaheim-Prozess.

500 000 RM. Volksfürsorge unterliegen.

Einen Einblick in die merkwürdigen Vorgänge bei der Hilfskasse der Volksfürsorge gemährt die Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte gegen den 40-jährigen Buchhalter Klarholz, der geistig ist, in den Jahren

1926 bis 1929 fast 500 000 Mark bei der Hilfskasse der Volksfürsorge veruntreut

zu haben. Klarholz war vor einigen Jahren wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt worden. Nach Verbüßung der halben Strafe erhielt er Bewährungsfrist und wurde als Buchhalter bei der Hilfskasse angestellt, die von fünf Verbänden der freien Volksfürsorge gegründet worden war. Seine Stellung wurde bald sehr bedeutend. Nach kurzer Zeit erhielt er schon Handelsvollmacht. Er hatte fast 4000 Konten, wovon die Hälfte Zahlungsverkehr waren, zu verwalten. Er leitete auch in Abwesenheit des Direktors Siedchen allein die ganze Hilfskasse.

Während noch die Bewährungsfrist für seine Gefängnisstrafe lief, begann er mit

seinen Veruntreuungen, die jahrelang von niemandem bemerkt wurden.

Anerkennend ist in Abwesenheit des Kassierers von den Banken auf Schecks Geld abgeholt, das er für sich verbrauchte. Um die Belastungen auszugleichen, buchte er das Geld auf ein sogenanntes

„loose Konto“,

und zwar auf ein Sparkontokonto. Dann trat er mit dem Inhaber der Buchführung am 30 in nähere Verbindung und gab diesem Auftrag, Dollars zu kaufen. Die Gelder nahm Klarholz aus dem Fonds der Hilfskasse und belastete mit diesen Summen die Konten der verschiedenen evangelischen und katholischen Volksfürsorgeanstalten und Kirchenverbände. Ordnungsgemäß wurden diesen Kontoinhabern Benachrichtigungen über die Belastungen ausgesprochen, aber Klarholz verstand es, diese Briefe in seinem Brieftaschen verschwinden zu lassen. Eine betrübend war der Buchhalter mit dem im gleichen Hause tätigen Leiter der Abteilung „Auslandsanteile des Centralauschusses für die Innere Mission“, dem im Devaheim-Prozess ange-

klagten Clausen, von dem er sich Unterchriften auf fingierte Ueberweisungen geben ließ, um Entnahmen vom Postkassenkonto zu vermeiden. Im August 1929 wurden die Verhaftungen des Angeklagten, der sich durch seine großartige Lebensführung und seine immensen Geldausgaben sichtlich verächtlich machte, entsetzt.

Dem Klarholz fuhr ein Wagen, der 26 000 Mark gekostet hatte und dessen Unterhalt beinahe mehr Mittel erforderte, als das reguläre Gehalt des Buchhalters ausmachte. Besondere Beweise war die erste Beschränkung des Finanzamts, das auf Grund seiner großen Ausgaben gegen ihn ein Steuerstrafverfahren einleitete, in dem der Buchhalter aufstandslos eine Steuerfahndung von 20 000 Mark bezahlte, so daß das Verfahren, bevor es zu einem Standal führen konnte, beendet wurde. Die jetzige Anklage gegen Klarholz ist erst auf Grund der Entfällungen im Devaheim-Standal erfolgt, während damals, als die Unterhaltungen entdeckt wurden, die Hilfskasse gegen den ungetreuen Buchhalter nicht vorging.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Buchhalter Willi Klarholz zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten.

Seine Frau auf dem Marktplat erschossen.

Sonntagmorgen kurz nach 12 Uhr hat der Bekker Egger aus Lopen bei Zapiun in Döpreußen seine Frau auf dem Marktplat in Zapiun erschossen. Egger lebte mit seiner Frau seit etwa acht Tagen getrennt. Als er unerwartet seine Frau auf dem Marktplat, Er hielt sofort an, sprang vom Wagen, nahm eine Jagdflinte und verfolgte die flüchtende Frau.

Letzte ihr die Flinte auf den Rücken und drückte ab.

Die Frau brach tot zusammen. Egger wurde von der Polizei festgenommen und ins Gerichtsgefängnis nach Weblau überführt. Er gesteht die Tat völlig ein.

Der Untertänig zu elf Jahren Gefängnis verurteilt.

Der bekannte Unterweltkönig Al Capone, dem es bisher stets gelungen war, sich dem Zugriff der amerikanischen Justiz zu entziehen, ist in Chicago zu 11 Jahren Gefängnis und 50 000 Dollar Geldstrafe verurteilt worden, und zwar wegen Verleitung der Einkommensteuergehe. Seine Verteidiger beabsichtigen Berufung vor dem Bundesgericht in Washington einzulegen.

„Graf Zeppelin“ über den Kanarischen Inseln.

Nach einer Meldung der Sagap befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Sonntag um 22 Uhr MEZ, auf 25 Grad Nord und 24,19 Grad West etwa 100 Seemeilen südwestlich der Kanarischen Inseln.

Gummifnippel für Briefträger.

Wegen des vor einigen Tagen erfolgten Mandatbefalles an einen Briefbriefträger muß die Generaldirektion der österreichischen Post Maßnahmen für einen erhöhten Schutz der Geldbriefträger durchführen.

Die Postdirektion selbst hat verschiedene Pläne in dieser Richtung ausgearbeitet. Ueberdies laufen seit ihr für einen des Publikums abdrückende Vorschläge ein, wie die Sicherheit der Geldbriefträger am besten gewährleistet wäre. Von den Plänen der Postdirektion dürfte zunächst die Einführung von Gummifnippeln und Signalpfeifen vorzuziehen sein. Man denkt jedoch nur an kleine Gummifnippel, die unsichtbar getragen werden können. Ein anderer Vorschlag, Geldbriefträger mit Revolvern zu bewaffnen, dürfte kaum realisiert werden, da die Gefahr besteht, daß die Briefträger sich durch unvorsichtiges Schütten selbst und erst, auch Passanten gefährden könnten. Keinesfalls wird die vom Publikum angeregte Frage der Zivilleistung der Geldbriefträger in Verhandlung gezogen werden. Es würde nämlich Betrügern auf die Idee fallen, sich in einem in Bekleidungen der Briefträger, Geldbriefträger zu sein, eindringen zu können. Außerdem würden Geldbesteller in Zivil von Verbrechern noch leichter angegriffen werden können.

Ein Vermögen in Falschgeld.

In der vergangenen Nacht wurde in Frankfurt a. M. ein Verkäufer falscher 30-Mark-Noten verhaftet. Die Kriminalpolizei drang in die Räume der Druckerei von Otto Barthele, Al. Strichgasse, ein. Dort wurden 100 000 falsche, eine Druckmaschine und 1000 falsche 30-Mark-Noten beschlagnahmt. Der Hersteller behauptet, von den 26 000 RM. noch nichts veranlagt zu haben, aber es darf mit ziemlicher Gewißheit angenommen werden, daß falsche Scheine in der Welt vertrieben werden. Die Kriminalpolizei hat vor einiger Zeit in Kaiserlautern nach einem angeblichen Kunstmaler gefahndet, der falsche 30-Mark-Noten in Ulmlan brachte und nun flüchtig ist.

Der Löwe im Hörfaal.

Die Mitglieder der mächtig-schlesischen Landesvertretung besuchten die tierärztliche Hochschule in Brauns. Bei dieser Gelegenheit wurden ihnen gewisse Löwe vorgeführt. Die Löwe standen in dem großen Hörfaal herum, als sich plötzlich die Tür öffnete und ein ausgewachsener Löwe in den Saal trat.

Die Landesvertreter suchten hinter den Balken Schutz, konnten sich aber bald davon überzeugen, daß sich der Löwe wie ein Haushund betrug. Ein Zirkus schenkte den Löwen der Hochschule zu Experimentierzwecken, da das Tier an einem Magenkatarrh erkrankt war. Nach wochenlangem Arbeit gelang es den Tierärzten, den Löwen zu heilen. Sie züchteten ihm in einem Laboratorium einen Käfig ein, wo sich das Tier sehr wohlfühlt.

Verbandsstag des Deutschen Postverbandes.

Der am Montag, dem 19. Oktober, in den Hallen des Reichspostamts in Berlin abgehaltene Verbandsstag des Deutschen Postverbandes, der ältesten Reichsbeamtenorganisation, ist nach vierstägiger Verhandlungsdauer geschlossen worden. Am Dienstag und Mittwoch fanden interne Besprechungen statt über allgemeine, beamtenpolitische und organisatorische Fragen. Bei Eröffnung der 2. Vollversammlung am Donnerstag stellte der Verhandlungsleiter die in den Spezialausschüssen verhandelten Anträge und Entschlüsse zur Beratung. Außer einer größeren Anzahl von Beschlüssen, die handelsrechtliche Fragen der oberen Postbeamtenschaft oder organisatorische Angelegenheiten betreffen, wurde eine Entschlüsselung angenommen, die auch von allgemeinem Interesse ist. In dieser Entschlüsselung wird erklärt:

Die Beamtenschaft sieht sich immer, so auch in der letzten Zeit, fest mit ihren deutschen Volksgenossen verbunden.

Auch der Deutsche Postverband lege auf jedem 4. Verbandsstages erneut ein Beschlun-

nis an dieser Volksverbundenheit ab. Die Lebensarbeit der Beamtenschaft stehe im Dienste des deutschen Volkes und Staates. Die Bereitwilligkeit der Beamtenschaft zur Übernahme von Opfern im Interesse der Allgemeinheit, zu denen alle Volksgenossen nach ihrer Leistungsfähigkeit herangezogen werden, werde nicht nur durch den Gehalt des Verbundenseins mit allen Gliedern des deutschen Volkes, sondern sie sei auch ein Ausdruck ihrer staatsbürgerlichen Bewußtsein und ihres Verantwortungsbewußtseins als Staatsdiener dem Staate gegenüber.

Bei dieser Staatsgesinnung und den Opfern, die die Beamtenschaft in schwerer Zeit im Interesse der Allgemeinheit und zur Aufrechterhaltung des Staatsganges gebracht habe, werde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Beweise staatspolitischer Einigkeit endlich ihre Anerkennung in Gestalt pflichterfüllter Behandlung ihrer idealen und materiellen Interessen finden mögen.

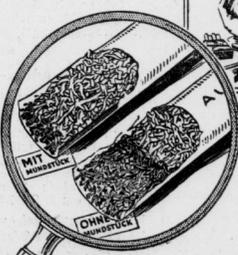
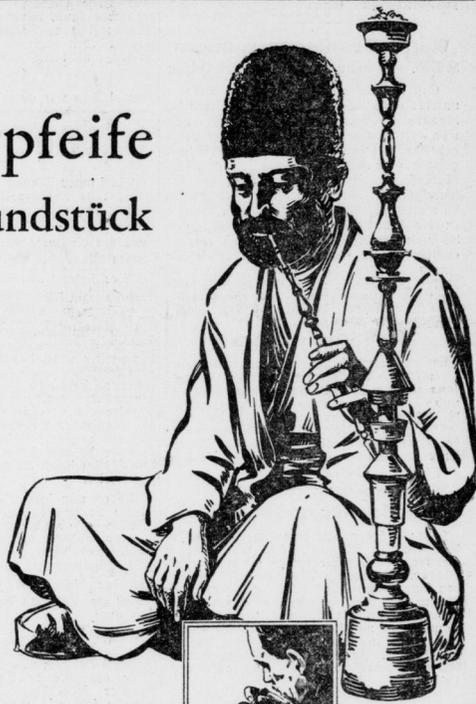
Von der Wasserpfeife zur Cigarette ohne Mundstück

Die Wasserpfeife nimmt der Abendländer als eine Tatsache hin, die mit dem Gepräge des Orients — wie er sich vorstellt — bis zur Selbstverständlichkeit verbunden ist. Die wenigsten Abendländer wissen jedoch, welche eigentliche Bewandnis es mit ihr hat.

Der Orientale ist Kenner und Liebhaber guten Tabaks. Aber auch der beste Tabak enthält bittere Stoffe, die sein Aroma beeinträchtigen. In der Wasserpfeife wird der Tabakrauch durch das Wasser geleitet, das den größten Teil dieser Stoffe absorbiert, aber die milden aromatischen Stoffe unbeeinträchtigt durchläßt.

Deshalb raucht der Orientale nur Cigaretten ohne Mundstück, die dem gleichen Prinzip wie die Wasserpfeife unterliegen. In das Mundende dringt Feuchtigkeit ein und macht es zu einem Filter, der die scharfen, bitteren Stoffe im Rauch zum großen Teil absorbiert. Der Rauch, der in den Mund gelangt, ist angenehm kühl, mild und aromatisch. Das erklärt, weshalb nicht nur der Orientale, sondern überhaupt die weitaus größte Mehrzahl der Raucher in aller Welt ohne Mundstück raucht.

In Deutschland ist Atikah die meistgerauchte Cigarette ohne Mundstück. Nicht nur weil sie kein Mundstück hat, sondern auch weil sie aus einer besonders feinen, aromatischen Mischung türkischer Tabake hergestellt wird.



Diese Darstellung zeigt deutlich die filternde Wirkung der Feuchtigkeit im Mundende einer Atikah ohne Mundstück. Der Tabak ist dunkler geworden als bei der Mundstück-Cigarette, bei der das Mundstück das Eindringen der Feuchtigkeit verhindert.



ATIKAH

AUSLESE-CIGARETTEN

Selbstverständlich

OHNE MUNDSTÜCK

6 PF

Aus Merseburg.

Winternothilfe am Werk.

Was Du nun willst, tue bald!

Die Winternothilfe fezt am Montag dem 2. November ein! Jeden Montag von 9 bis 12 Uhr erfolgt die Auserausgabe an Männer, jeden Dienstag an Frauen. Die Ausgabe erfolgt z. B. überaus reichlich in diesem Einvernehmen mit dem Wohlthätigkeitsverein...

Was Du noch Bekleidungsstücke, so gib fortan den freiwilligen Mitteln aus denen Winter ab, willige Helfer werden dann bei dir anrufen. Auch rechtliche Mahnung ist vorhanden: Keine Zeitungen, Bücher zu den öffentlichen Ausgaben. Dort werden sie dankbare Käufer finden.

Was du tun willst, das tue bald und in gleichbleibender Treue!

Hofes Sonntagsvergnügen

N. P. D. mi'braucht die Erwerbslosen.

Wettern nachmittags fanden die Straßen unserer Stadt wieder einmal im Zeichen der „fanaltrierten Propaganda“. Auf dem Marktplatz wurden, wie üblich, Reden gehalten, die den Erwerbslosen geholfen werden könnten. Dies überlassen bekanntlich die Demagogen den schmeicheleichen, aber fähigen Angehörigen der Bürgerchaft...

Größere und kleinere Truppen, deren Bedürfnis zum Nachmachen größer war als die offizielle Verkleidung, marschirten noch lange in den Straßen umher, wieder singend und darsinnigen Sprechweise, befehlend, bis schließlich Schwupfstreifen und ein Lieberfallsommando diesem Sonntagsvergnügen der Unkenntigen mit Hilfe des den Betreffenden Bekannten verlängerten Radlergummis ein Ende machten.

Schwanen-Idyll.

Jeden Morgen entziehen sich die Schwäne ihrer stoffigen „Glenze“. Sie wackeln die Gruppen die Gutenbergstraße bis zur Helldorffstraße hinauf. Dort werden sie von den Anwohnern meist reichlich gefüttert. Von Wasser wird ihnen gegeben. Es ist ein schönes Bild, wenn die Schwäne im Gange zu Wasser stehen und ihre Futter entgegennehmen. Über bald werden sie von den Wärtinnen zurückgeholt. Infolge des reichlichen Futters gehen sie natürlich jeden Tag aufs neue zurück.

Verdächtig Eindring.

Ein Eindring wurde in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag in der Resthofstraße von R. N. U. G. e. auf dem früheren Gerechtigkeit, verhaftet. Die Eindringler verurteilten beim Aufsuchen der beiden Türen einen solchen Alarm, daß die Hausbewohner davon aufwachten. Nach dem Tafelband mußten die Eindringler an der böhmerischen Tür zurückgekehrt, dann jedoch durch ein Auto beschuldigt werden sein. Darauf verdächtigen die Eindringler an der hinteren Tür ihr Glück. Dank der Sicherungsmaßnahmen des Galtwies gelang jedoch den Eindringern ihr Vorhaben nicht. Die Kriminalpolizei erschien am Sonntag und nahm den Feststand auf.

Sturz mit dem Motorrad.

Sonabendnachmittag fuhrte auf dem Entenplan infolge des nassen Pflasters ein Motorradfahrer. Der Fall lief infolgedes glimpflich ab, als der Gefährte sowie auch die umstehenden Passanten mit dem bloßen Schreden davon kamen. Die Arbeit ist erfolgt hatte, konnte er seine Fahrt fortsetzen.

Von unfern Preisrätzel.

Die Etüde von Preisrätselungen, die bei uns in den letzten Wochen eingegangen sind, werden zuerst einer genauen Prüfung und Beurteilung unterzogen. Die Arbeit ist infolgedes zu umfangreich, daß vor Sonabend, dem 31. Oktober, eine Bekundung der glücklichen Preisrädler nicht stattfinden kann. Wir bitten also alle Interessierten — und das sind ja Gotti bei Dant mit wenigen — bis zu diesem Termin um Geduld.

Schlaflose Nächte.

Von Geheimrat Dr. Bruno Schaefer, Berlin-Charlottenburg.

Wie wohlthätig und heilfam der Schlaf ist, das weiß man besten, mer an Schlaflosigkeit leidet. Viele schlafen deswegen nicht, weil sie am Tage sich zu wenig bewegt haben, so daß sie gar nicht richtig müde werden konnten. Sie haben den Tag über herumgelaufen, zitiert durch auch etwas schlafen gesucht, und es heißt ihnen daher der Schlaf nicht zum Erlösen in der Nacht, die richtige Müdigkeit.

Wer den Tag über nur sitzende Beschäftigung hat, der sollte nicht verkümmern sich neugierig für eine kurze Zeit im Freien zu ergehen und während des Tages öfter ein Mal einige Weisheiten vorzunehmen.

Die schlaflosen Feinde des ruhigen Schlafes sind aber A. u. m. e. r. u. n. d. S. o. r. g. e., und der Kaufmann, der sich nicht in irgendwelche Spekulationen einlassen will, hat recht wenn er das damit begründet, daß er mehr Wert darauf legt, gut zu schlafen als gut zu essen. Weder ist gerade bei großem Hunger der Schlaf „der Walfang fremder Seelen“ sondern schwerer ist selber Hunger. Wirksamkeit zu erzielen, ebenso wie bei übertriebenen Schmerzen und bei Fieber. Hier wird am besten der Arzt helfen und in den meisten Fällen zu einem waffenden Schlafmittel greifen müssen. Wichtig zu wissen ist es auch, daß man

bei Neigung zur Schlaflosigkeit weder starken Kaffee noch starken Tee vor der Schlafenszeit trinken soll. Diese Getränke benutzt man ja auch besonders dann, wenn man aus irgendeinem Grunde sich des Nachts wachhalten muß. — Viele werden ärgerlich und verstimmt, wenn sie lange nicht einschlafen können. Sie sollen

Der Alltag vor dem Richter

Der Mann aus Bosnien.

Ein junger Mann, in blauer, häuslicher Kleidung, wurde aus der Untersuchungsstube des Richters vorgeführt, angeklagt, ohne daß in dem deutschen Reiche umhergezogen zu sein. Er hat einstmals der Österreichisch-ungarischen Monarchie als Landknecht angehört; denn er stammt aus Bosnien, das samt der Herzegovina — ursprünglich künftliches Gebiet — am 5. Oktober 1900 Österreich-Ungarn auf Beibehalten des damaligen österreichischen Militärpräsidenten Grafen Weyersbach als Kronland einverleibt wurde. In dem Reiche ist er nicht in der That, sondern nur auf dem Papier ward. In erklärter Fremderklärung steht noch die Ermordung des Erzherzogs-Thronfolgers Franz Ferdinand in Sarajewo, der Hauptstadt Bosniens, mit der die ungeheuren Vorgänge der nachfolgenden Jahre begannen. Bosnien ward dann nach dem Kriege mit Serbien, Dalmatien usw. dem südslawischen Reiche, bis dahin Serbien, einverleibt.

Ob es nun dem Mann aus Bosnien in seinem neuen „Wasserlande“ da unten nicht gefallen hat oder ob es Abenteuerlust ist oder ein anderer Grund war, der ihn nach Deutschland führte, danach fragt der Richter nicht, ihm kommt es lediglich darauf an, ob der Angeklagte G. einen vorstrafmäßigen Reisepaß hatte. Und den hatte er nicht.

Beifällig erklärt man, daß G. sich in deutschen Landen umhergetrieben und sich wahrscheinlich auf dem nicht mehr angeordneten Wege des Bettelns ernährt hat. Der Richter beharrt offenbar die deutsche Sprache sehr gut, man merkt ihm nicht irgendeinen fremden Klang an. Er ist zufrieden, daß er kein Fahrgesetz mit 10 Tagen Gefängnis zu tun hat. Die Untersuchungsstube wird ihm angenehmer.

Vertraut wird — der Jeger.

Manch, wie können Sie im 90-Jährigen Tempus in der Stadt fahnen?

Der bei einem Fleischermeister beschäftigte Mann, Herr E., soll sich von dem Fleischer wegen Verletzung des Straßensperrengebotes veranlassen, weil er auf dem Wege vom Schlachthofe beim Einbringen in die Roonstraße am 6. Juli dieses Jahres

den Zusammenstoß mit einem Straßradfahrer durch sein Herbeigehen verschuldet hatte. Der Angeklagte leugnet alles Versehen und ob und auch der Richter, der mit dem Herbeigehenden war, bezeugt, daß der Straßradfahrer gar nicht mit seinem Geizhirn in Verbindung gekommen wäre. Dieser Fahrer sei mit hoher Geschwindigkeit herangekommen, aber den Schienen ausgeklüftet und gefährlich. Den Sturz hätte der Fahrer selbst verschuldet. Ein Augenzeuge habe gesagt: „Wenn, wie können Sie im 90-Jährigen Tempus in der Stadt fahnen?“ Weil der Richter nicht daran dachte, daß der Vorgang nicht dieselben Folgen haben könne, hätte er dieselben Aussagen nicht nach Namen und Wohnung gefragt.

Das Gericht verlangt die weitere Vernehmung.

Da der Hauptzeuge, nämlich der Gefährte

sch nicht kann bemängeln, die schönsten Erinnerungen ihres Lebens sich zurückrufen und genau zu überdenken, und so den Zug der Gedanken in das richtige Geleise zu ziehen.

Die sogenannten nervösen Menschen sind auch in der Nacht nervös und häufig schlaflos. Sind sie endlich eingeschlafen, dann löst sie das geringste Geräusch wieder aus dem Schlaf. Hören sie eine benachbarte Tür aufschlagen, dann löst sie nicht nur das Geräusch an sich, sondern es entsetzt auch schon die Angst vor dem nächsten Schlägen es entsetzt die

genannte „Erwartungs-Neurose“.

Sind sie besonders ängstlich, auf ihr Wohl bedacht, dann ärgern sie sich auch darüber, daß die Zukunft ihnen ansetzt, daß sie schon wieder eine so lange Zeit schlaflos zugebracht haben und fürchten sich vor dem Gedächtnisgefühl am nächsten Tage.

Im allgemeinen wird man daran festhalten müssen, daß das Wdhalten aller Sinneserregungen den Eintritt des Schlafes und sein gutes Fortbeiben begünstigt. Dazu gehört auch, daß das vorher aufgestrichte Schlafzimmer ausreichend dunkel wird. Bei vielen ist nach dem Zubettgehen das Spiel der Gedanken noch sehr erregt, und es fallen ihnen immer neue Gedankenteile für ihre Lieblingssachen der nächsten Zeit ein. Es verhilft dann eine große Fiktionierung, wenn man ein sogenanntes Nacht-Rätsel zu lösen sucht, welches man dem Bett liegen hat, in welches man die neuen Gedanken kurz eintrichter. Es fällt dann die Angst weg, sie schnell wieder zu vergeffen.

Ein freudiger Geber.

Einem freudigen Geber hat Gott lieb, sagt ein Bibelwort. Aber ob das in jedem Falle zutrifft, das wird doch wohl zweifelhaft sein; denn Erich R., der gern seiner Mutter und anderen Menschen durch Geschenke von nützlichen Gegenständen, wie Schuhere, Steinplatten, Emailleisen, Papier, für profane Zwecke, einer Kleiderbürste, Kleiderbügel, Wäscheleine, Knäuel, Elektricitätsseilen usw. eine Freude machte.

Hat alle diese Dinge nicht auf erlichem Wege erworben, sondern eben gestohlen.

Der heilige Crispin — um Fräutler zu vermeiden; wir meinen natürlich nicht den Verleger der Sozialisten, Crispin, der nach einem Auspruch ein Vaterland das Deutschland heißt, nicht kennt —

der heilige Crispin also hat nach der Legende in seinem Wohlwollen sogar das Leder gestohlen, um armen Leute Schuhe zu fertigen.

Mein Erich R. wird wohl kaum Anspruch auf eine ähnliche Würdigung seines Tuns erheben. Das Gericht, vor dem er sich wegen Diebstahls zu verantworten hatte, bewertete dieses Tun mit 10 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis. Dabei glaubte es ihm, daß er seiner Mutter und dem Ehepaar B., die wegen Hehlerei angeklagt waren, gelagt hätte, alle diese Sachen hätte er nach und nach gekauft. Die drei wurden darum freigesprochen. Dagegen hätte sich ein Freund Erichs, Ernst B., selbständig durch Begabung einer Rolle belagerten Papiers des Diebstahls schuldig gemacht. Ergebnis: 5 M. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis.

Wenn man Mäntel „ausleiht“.

Ihre Arbeitslosigkeit bildete für Robert B. und Bernhard E., zwei gute Freunde, kein Hemmnis, um sich am 12. September einen anderen Anzugsanzug anzuschaffen. Als sie die Gattinlichkeit verließen, nahm Bernhard einen Mantel vom Kleiderhaken mit; aber dieser Mantel war nicht der seine. Draußen wurde der Mantel auf einen „Basthabilität“ geworfen. Er sollte nicht Bernhard, aber ein anderer Herr sein. Er nahm ihn mit. Ohne Mantel wollte aber auch Bernhard nicht heim, so lehrte er ins Gattinzimmer zurück und holte sich noch einen Mantel. Beide Mäntel haben zurückgegeben werden müssen. Beide Fremden wurden vom Gericht verurteilt. Beide wegen gemeinamen Diebstahls zu 25 Mark Geldstrafe. Bernhard E. weiter noch zu 15 Mark, also zusammen zu 40 Mark. Für den Diebstahl des zweiten Mantels. Es wäre billiger für sie gewesen, wenn sie dabei einverstanden wären.

Weiterverheerung bis Dienstagabend: besser teils Nachtritte. Am Tag über 600 Meter aus insgäher nicht viel. Auf den Freier Verhülgen entsetzende Erwärmung.

Reich an aller Lehre und in aller Erkenntnis.

Kaiserin Augusta Viktoria zum Gedächtnis.

Am geistigen Sonntag nahm der Bund König in Kulte, Disgruppier Merseburg, an Grindung am 1. Oktober, der in holländischen Kreis vertriebenen letzten Kaiserin, die eine ihrer Lebensaufgaben darin sah, unsere evangelische Kirche zu schätzen und zu fördern, am Gemeindegottesdienst im Dom teil.

Superintendent Kramm hatte seiner Predigt den Text aus dem Paulusbrief an die Korinther zu Grunde gelegt: „Ich danke meinem Gott allezeit erertheßen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo, daß ihr seid durch ihn in allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre und in aller Erkenntnis.“ Arm an äußeren Dingen lebten die ersten Christen in Anzucht ihrem Glauben mit dem Unteranga reifen. Demas mit seiner Heberkult. Auch wir, ein Volk der Armen, vermögen heute Reichthum nur zu sammeln aus Lehre und Erkenntnis. Und doch scheint es, als ob wir nicht mehr reich wären im Glauben, als wir es sind. Wäre die Bot der Zeit uns endlich im Glauben reich!

In ihrem Zeitalter der Humanität glaubt jeder, auf seine Passion leben zu können. Aber wenn wir Ansehen aller Menschlichkeiten freileiben, wird dann nicht aus humanitären Wollen Kräfte, „Behaltend“, „Bewahrend“? Zwei bunte Schichten liegen über uns: der gläubigen, der ungläubigen, die nicht mehr mit ihrem Gott, ihrem Vaterland und dem häuslichen Herd leben!

Am dies, was mit der Kaiserin im Potsdam Friedrichs des Großen im Antientempel begraben wurde, wollen wir hegen und pflegen nach unseren Kräften. Ja, noch all es Schätze für uns zu hegen, noch können wir Reichthümer erwerben in gläubiger Bewusstheit durch Christus als Gottes Kinder!

Altenburger Männerabend.

Am Dienstag, dem 27. Oktober, beging ein Winterabend (siehe Anzeiger), der sich in der Altenburger Männerabendung für unsere Verantwortlichkeit in den Gemeinwesen suchen. Auch Wirtschaftsmittel hängt zusammen mit geistiger Not. Es soll die Frage betrachtet werden: „Sind wir in der Welt der Welt zu sein?“ Auch der denkende Mann hat seine Fragen und Gedanken nicht für sich, sondern ist verpflichtet, seine persönlichen Werte der Gemeinheit dienlich zu machen. Darum Männerabend! Die morgige Ansprache findet im „Mitten Deutscher“ um 8 Uhr statt.

Filmabend der D. H. V. - Jugend

Der letzte Heimabend im Bund der Kaufmannsjugend im D. H. V., brachte einen Vortrag des Jugendführers Walter Bernheim in Halle über „Ädelic und materielle Kräfte der Verbandsbewegung“. Von einer Verdrängung der Altenburger Bewegung ausgehend, sah Redner einen treffenden Ueberblick über die Macht und Größe des Verbandes, die er durch die Zahlen des letzten Jahresberichtes erhärtete. Er kam dann auf die Bewegung tragenden Kräfte zu sprechen, die dem Reich die künftige Weltgestaltung zu liefern, ein aufstrebendes Volksgeschlecht erkennen lassen. Die Ausführgeschäfte sozialer Freiheitsbewegung kommen aus materiellen und menschlichen Beständen. Adel und Verklebung umfasst jede soziale Bewegung, die ihrer Aufgabe Erfüllung anstrebt. Die Bestimmung, die sie dem Volk zu bringen, die nicht, wie beim Marxismus, in der Vermittlung populär zuerst gestuhter Wissenschaften und in rationaler Auffklärung besteht ist, sondern den inneren Menschen mit seinen Charakter und seiner Bestimmung in den Mittelpunkt stellt. Die Bestimmung eines künftigen Zusammengehörigkeitsgefühls, die weltanschauliche Untermauerung auch der sozialen Arbeit ist notwendig. Der D. H. V. hat seine Arbeit stets als eine eingetragene in der Gegenwart und in der Zukunft betrachtet. Die lebendige deutsche Volksgemeinschaft mit Aufbau zu helfen ist der übergeordnete Zielgedanke und dieses Ziel des großen Lebensganzen verpflichtet müssen sei die Ursache der Bewunderung dieser Bewegung über alle Grenzen hinaus. Der D. H. V. hat seine Bestimmung erkannt und ist ein Sammelbecken aber wahrhaft nationaler und gemeinschaftswilligen Standesangehörigen der Welt der jungen Jüngere um Schluß der Ausführungen gelang, mit welcher Aufmerksamkeit und Interesse die Ausführungen aufgenommen wurden.

Wie bekommt man Karten

zur 1. Fremdenvorstellung des Stadttheaters Halle?

Der Kartenerwerb für die 1. Fremdenvorstellung „Schön ist die Welt“ am 8. November beginnt am 2. November, 10 Uhr, bei der Hofbühnenmusikanten Band Kapellmeister, Frankleben, Merseburg, Mücheln, Rammberg, Querfurt und Weisenfels. Der Kartenerwerb wird am 6. November um 10 Uhr geschlossen. Die Fremdenvorstellung selbst beginnt um 10 Uhr und endet gegen 11 Uhr. Die Kartenverkaufsstellen sind: Halle (Eisidor), Frankleben, Rüstendorf, Rensdorf, Merseburg, Mücheln, Rammberg, Querfurt und Weisenfels.

Hausfrauenorgen im Herbst.

Die schönen Sommertage brachten uns viel offene Fenster und dadurch leider auch viele Fliegen und andere fliegende Insekten.

Am einfachsten ist es beim Spiegel. Ein wenig Metallpulver auf die Haut aufgetragen, welches leicht abgewaschen werden kann.

Besondere Sorgfalt müssen wir den Augen widmen. Sie müssen von allem Staub befreit werden.

Endlich müssen alle Befestigungs-förper auf ihre Brauchbarkeit geprüft werden, denn es ist nicht angenehm wenn man hässlich und nicht notwendig.

Als Alterspräsident übernahm Kreisführer Schröder dann die Leitung der Versammlung.

Nach der Wahl des Scharführers und der Kreisführer fand noch eine lebhaft diskutierte Sitzung statt.

Der Bescheid über die Aufnahme in den Scharverband wurde durch den Kreisführer Schröder bekannt gegeben.

Nach der Wahl des Scharführers und der Kreisführer fand noch eine lebhaft diskutierte Sitzung statt.

Der Bescheid über die Aufnahme in den Scharverband wurde durch den Kreisführer Schröder bekannt gegeben.

Nach der Wahl des Scharführers und der Kreisführer fand noch eine lebhaft diskutierte Sitzung statt.

Der Bescheid über die Aufnahme in den Scharverband wurde durch den Kreisführer Schröder bekannt gegeben.

Nach der Wahl des Scharführers und der Kreisführer fand noch eine lebhaft diskutierte Sitzung statt.

langjährig Verdienste im Verein die Verdienste Ehrennadel mit Dankesworten des Vorsitzenden überreicht wurde.

Den Clou des Abends bildete ein Auftrittsplan von M. Reimann und D. Schwarz "Familie Hannemann", in dem die Darsteller höchst originell und reichlich Schalk erzielten.

Es gibt unter den Besuchern der Lustspieltheater solche, deren Sympathien speziell den Kriminalromanen gelten.

Die ganze Veranstaltung wurde von der Kameraden der Kameradschaften durchgeführt.

Die Kameraden der Kameradschaften haben sich für den nächsten Abend in den "Raben" bezieht, um einen Vortrag über eine der wichtigsten Unterorganisationen des Stahlhelm zu hören.

Die Kameraden der Kameradschaften haben sich für den nächsten Abend in den "Raben" bezieht, um einen Vortrag über eine der wichtigsten Unterorganisationen des Stahlhelm zu hören.

Die Kameraden der Kameradschaften haben sich für den nächsten Abend in den "Raben" bezieht, um einen Vortrag über eine der wichtigsten Unterorganisationen des Stahlhelm zu hören.

Die Kameraden der Kameradschaften haben sich für den nächsten Abend in den "Raben" bezieht, um einen Vortrag über eine der wichtigsten Unterorganisationen des Stahlhelm zu hören.

Die Kameraden der Kameradschaften haben sich für den nächsten Abend in den "Raben" bezieht, um einen Vortrag über eine der wichtigsten Unterorganisationen des Stahlhelm zu hören.

Die Kameraden der Kameradschaften haben sich für den nächsten Abend in den "Raben" bezieht, um einen Vortrag über eine der wichtigsten Unterorganisationen des Stahlhelm zu hören.

Die Kameraden der Kameradschaften haben sich für den nächsten Abend in den "Raben" bezieht, um einen Vortrag über eine der wichtigsten Unterorganisationen des Stahlhelm zu hören.

Die Kameraden der Kameradschaften haben sich für den nächsten Abend in den "Raben" bezieht, um einen Vortrag über eine der wichtigsten Unterorganisationen des Stahlhelm zu hören.

Die Kameraden der Kameradschaften haben sich für den nächsten Abend in den "Raben" bezieht, um einen Vortrag über eine der wichtigsten Unterorganisationen des Stahlhelm zu hören.

erste Vorstellung recht gut besucht war, und alle haben so viel und laut gelacht, daß man oft die Schaulustler nicht mehr verstehen konnte.

Wer die rote Kugel ist? Nun, nicht ein Verbrecher oder König der Unterwelt, sondern ein Apokalypsen für Sensationsbedürftige Fremde.

Der die rote Kugel ist? Nun, nicht ein Verbrecher oder König der Unterwelt, sondern ein Apokalypsen für Sensationsbedürftige Fremde.

Der die rote Kugel ist? Nun, nicht ein Verbrecher oder König der Unterwelt, sondern ein Apokalypsen für Sensationsbedürftige Fremde.

Der die rote Kugel ist? Nun, nicht ein Verbrecher oder König der Unterwelt, sondern ein Apokalypsen für Sensationsbedürftige Fremde.

Der die rote Kugel ist? Nun, nicht ein Verbrecher oder König der Unterwelt, sondern ein Apokalypsen für Sensationsbedürftige Fremde.

Der die rote Kugel ist? Nun, nicht ein Verbrecher oder König der Unterwelt, sondern ein Apokalypsen für Sensationsbedürftige Fremde.

Der die rote Kugel ist? Nun, nicht ein Verbrecher oder König der Unterwelt, sondern ein Apokalypsen für Sensationsbedürftige Fremde.

Der die rote Kugel ist? Nun, nicht ein Verbrecher oder König der Unterwelt, sondern ein Apokalypsen für Sensationsbedürftige Fremde.

Der die rote Kugel ist? Nun, nicht ein Verbrecher oder König der Unterwelt, sondern ein Apokalypsen für Sensationsbedürftige Fremde.

Der die rote Kugel ist? Nun, nicht ein Verbrecher oder König der Unterwelt, sondern ein Apokalypsen für Sensationsbedürftige Fremde.

Der die rote Kugel ist? Nun, nicht ein Verbrecher oder König der Unterwelt, sondern ein Apokalypsen für Sensationsbedürftige Fremde.

Der die rote Kugel ist? Nun, nicht ein Verbrecher oder König der Unterwelt, sondern ein Apokalypsen für Sensationsbedürftige Fremde.

Der die rote Kugel ist? Nun, nicht ein Verbrecher oder König der Unterwelt, sondern ein Apokalypsen für Sensationsbedürftige Fremde.

Die Wirtschaftsauffassung der Nationalsozialisten.

Vor einem geladenen Kreis erstörten die Nationalsozialisten ihre Wirtschaftspolitik, deren Erreichung sie im 3. Reich antreiben.

Der Vortragende betonte mit besonderem Nachdruck, daß die Nationalsozialisten unter keinen Umständen nach Antritt der Macht in finanzielle Maßnahmen eingreifen würden.

Der Vortragende betonte mit besonderem Nachdruck, daß die Nationalsozialisten unter keinen Umständen nach Antritt der Macht in finanzielle Maßnahmen eingreifen würden.

Der Vortragende betonte mit besonderem Nachdruck, daß die Nationalsozialisten unter keinen Umständen nach Antritt der Macht in finanzielle Maßnahmen eingreifen würden.

Der Vortragende betonte mit besonderem Nachdruck, daß die Nationalsozialisten unter keinen Umständen nach Antritt der Macht in finanzielle Maßnahmen eingreifen würden.

Der Vortragende betonte mit besonderem Nachdruck, daß die Nationalsozialisten unter keinen Umständen nach Antritt der Macht in finanzielle Maßnahmen eingreifen würden.

Der Vortragende betonte mit besonderem Nachdruck, daß die Nationalsozialisten unter keinen Umständen nach Antritt der Macht in finanzielle Maßnahmen eingreifen würden.

Der Vortragende betonte mit besonderem Nachdruck, daß die Nationalsozialisten unter keinen Umständen nach Antritt der Macht in finanzielle Maßnahmen eingreifen würden.

Der Vortragende betonte mit besonderem Nachdruck, daß die Nationalsozialisten unter keinen Umständen nach Antritt der Macht in finanzielle Maßnahmen eingreifen würden.

Jahreshauptversammlung des Stahlhelms Merseburger Kreisverbands.

Der Stahlhelmverband Merseburger Kreisverbands hielt am vergangen Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab, zu der sich eine verhältnismäßig große Zahl von Kreismitgliedern eingefunden hatte.

Der Stahlhelmverband Merseburger Kreisverbands hielt am vergangen Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab, zu der sich eine verhältnismäßig große Zahl von Kreismitgliedern eingefunden hatte.

Der Stahlhelmverband Merseburger Kreisverbands hielt am vergangen Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab, zu der sich eine verhältnismäßig große Zahl von Kreismitgliedern eingefunden hatte.

Der Stahlhelmverband Merseburger Kreisverbands hielt am vergangen Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab, zu der sich eine verhältnismäßig große Zahl von Kreismitgliedern eingefunden hatte.

Der Stahlhelmverband Merseburger Kreisverbands hielt am vergangen Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab, zu der sich eine verhältnismäßig große Zahl von Kreismitgliedern eingefunden hatte.

Der Stahlhelmverband Merseburger Kreisverbands hielt am vergangen Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab, zu der sich eine verhältnismäßig große Zahl von Kreismitgliedern eingefunden hatte.

Der Stahlhelmverband Merseburger Kreisverbands hielt am vergangen Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab, zu der sich eine verhältnismäßig große Zahl von Kreismitgliedern eingefunden hatte.

Der Stahlhelmverband Merseburger Kreisverbands hielt am vergangen Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab, zu der sich eine verhältnismäßig große Zahl von Kreismitgliedern eingefunden hatte.

Der Stahlhelmverband Merseburger Kreisverbands hielt am vergangen Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab, zu der sich eine verhältnismäßig große Zahl von Kreismitgliedern eingefunden hatte.

Selbsthilfe der Frontsoldaten.

45 Arbeiter gefordert, die in der nächsten Woche zur Entlassung kommen werden.

Die Kameraden der Kameradschaften haben sich für den nächsten Abend in den "Raben" bezieht, um einen Vortrag über eine der wichtigsten Unterorganisationen des Stahlhelm zu hören.

Die Kameraden der Kameradschaften haben sich für den nächsten Abend in den "Raben" bezieht, um einen Vortrag über eine der wichtigsten Unterorganisationen des Stahlhelm zu hören.

Die Kameraden der Kameradschaften haben sich für den nächsten Abend in den "Raben" bezieht, um einen Vortrag über eine der wichtigsten Unterorganisationen des Stahlhelm zu hören.

Die Kameraden der Kameradschaften haben sich für den nächsten Abend in den "Raben" bezieht, um einen Vortrag über eine der wichtigsten Unterorganisationen des Stahlhelm zu hören.

Die Kameraden der Kameradschaften haben sich für den nächsten Abend in den "Raben" bezieht, um einen Vortrag über eine der wichtigsten Unterorganisationen des Stahlhelm zu hören.

Die Kameraden der Kameradschaften haben sich für den nächsten Abend in den "Raben" bezieht, um einen Vortrag über eine der wichtigsten Unterorganisationen des Stahlhelm zu hören.

Die Kameraden der Kameradschaften haben sich für den nächsten Abend in den "Raben" bezieht, um einen Vortrag über eine der wichtigsten Unterorganisationen des Stahlhelm zu hören.

Die Kameraden der Kameradschaften haben sich für den nächsten Abend in den "Raben" bezieht, um einen Vortrag über eine der wichtigsten Unterorganisationen des Stahlhelm zu hören.

Die Kameraden der Kameradschaften haben sich für den nächsten Abend in den "Raben" bezieht, um einen Vortrag über eine der wichtigsten Unterorganisationen des Stahlhelm zu hören.

Festspiele.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Hofparkmarkt wurden 144 Stück Geflügel angefahren.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Hofparkmarkt wurden 144 Stück Geflügel angefahren.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Hofparkmarkt wurden 144 Stück Geflügel angefahren.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Hofparkmarkt wurden 144 Stück Geflügel angefahren.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Hofparkmarkt wurden 144 Stück Geflügel angefahren.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Hofparkmarkt wurden 144 Stück Geflügel angefahren.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Hofparkmarkt wurden 144 Stück Geflügel angefahren.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Hofparkmarkt wurden 144 Stück Geflügel angefahren.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Hofparkmarkt wurden 144 Stück Geflügel angefahren.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Hofparkmarkt wurden 144 Stück Geflügel angefahren.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Hofparkmarkt wurden 144 Stück Geflügel angefahren.

Leipziger Schlachttiermarkt vom 26. Oktober.

Table with market statistics: Auftrieb: 761 Rinder (dav. 110 Ochsen, 258 Bullen, 2403 Kühe, 152 Färsen, 388 Kälber, 1258 Schafe, 8403 Schweine, zusammen 5770 Tiere.

Aus dem Wagen gefürzt!

Schwerer Unfall auf der Leipziger Chauffee. Gestern Abend gegen 6 Uhr fuhr ein Personentransportwagen auf der Richtung Merseburger fahrenden Landwirt und Händler S.

Schwerer Unfall auf der Leipziger Chauffee. Gestern Abend gegen 6 Uhr fuhr ein Personentransportwagen auf der Richtung Merseburger fahrenden Landwirt und Händler S.

Schwerer Unfall auf der Leipziger Chauffee. Gestern Abend gegen 6 Uhr fuhr ein Personentransportwagen auf der Richtung Merseburger fahrenden Landwirt und Händler S.

Schwerer Unfall auf der Leipziger Chauffee. Gestern Abend gegen 6 Uhr fuhr ein Personentransportwagen auf der Richtung Merseburger fahrenden Landwirt und Händler S.

Schwerer Unfall auf der Leipziger Chauffee. Gestern Abend gegen 6 Uhr fuhr ein Personentransportwagen auf der Richtung Merseburger fahrenden Landwirt und Händler S.

37 Jahre "Euteropia".

Der Gesellschaftsverein "Euteropia" Merseburger feierte am Sonntag im "Strandbühnenklub" sein 37. Stiftungsfest.

Der Gesellschaftsverein "Euteropia" Merseburger feierte am Sonntag im "Strandbühnenklub" sein 37. Stiftungsfest.

Der Gesellschaftsverein "Euteropia" Merseburger feierte am Sonntag im "Strandbühnenklub" sein 37. Stiftungsfest.

Freche Geflügeliebe.

Colleben. Bei dem Schlosser Paul Bl. drangen nachts Diebe durch den Garten in des Grundstück ein.

Colleben. Bei dem Schlosser Paul Bl. drangen nachts Diebe durch den Garten in des Grundstück ein.

Colleben. Bei dem Schlosser Paul Bl. drangen nachts Diebe durch den Garten in des Grundstück ein.

Colleben. Bei dem Schlosser Paul Bl. drangen nachts Diebe durch den Garten in des Grundstück ein.



Montag, den 26. Oktober 1931

Merseburg verliert Boden!

Auch 99 scheitert an der Fußballkraft Wacker 8. — Borussia schlägt den erfaugeschwächten VfR. hoch. — Neumarkt büßt gegen 96 Halle einen Punkt ein. — Favorit unterliegt dem Tabellenletzten 98. — Bombensieg der Sportfreunde über Schkeuditz.

Es ist in diesem Jahre schon um der Merseburger Fußballer bestellt. Zwar waren die Leistungen in den letzten Sonntag bei der Güte der Gegner von vornherein nicht allzu rosig, weshalb sollte aber das Glück nicht auch einmal bei 99 oder dem VfR sein? Von lech für Merseburg zur Verfügung stehenden Punkten wanderten fünf

DL. — DSB. 8:1! Klaffenunterschied auf dem Kaiserhof!

Eine ganz unerwartet hohe Niederlage mußten gehen die Sportler auf dem Kaiserhof von den Turnern hinnehmen. Die bessere Mannschaftsleistung, eine gute Ausrichtung und kluges Spiel brachten den Turnern eine starke Ueberlegenheit. Die Sportler konnten sich in keiner Phase des interessantesten Spiels zusammenfinden, erst in der 17. Minute der zweiten Halbzeit erzwangen sie durch Kupfer den Ehrentreffer. (Einen eingehenden Spielbericht werden wir morgen in unserem Sportteil veröffentlichen.)

nach Halle, und die Folge hiervon war, daß 99 und der VfR weiter zurückgedrängt wurden!

Etwa 2000 Zuschauer wollten auf dem Ober-Platz den Gaueisler spielen und um überwiegenen Teile den Sportverein liegen sehen. Wacker brillierte und schlug auch diesen Angriff auf seine Spitzenstellung ab. Auch unter VfR blieb gegen Borussia in gelbem Spiel. Seine Niederlage fiel in Folge einer ungenügenden Leistung seines Ersatztorwächters logar unerwartet über das „Unentschieden“ von Neumarkt ab, die Welt darf als Erfolg verbucht werden, weil es auf dem Zooplatz erzwungen ist. Im Falle kam 98 ausgerechnet gegen den erfolgreichen Tabellenletzten, Favorit, zu den ersten Punktabzug. Schkeuditz ließ sich von den im Hochform stehenden Sportfreunden mit 1:3 heruntersinken und auf den letzten Platz befördern.

Wacker ist nicht zu schlagen!

99 — Wacker 0:4 (0:2). Wacker gewann das Spiel gegen unsere 99er verdient. Die Torhüter hätte logar höher ausfallen können, wenn nicht derartig und besonders nach eine Klasseleistung geboten hätte. Auch die 99er Aufreißer bei Strödel spielte bis auf die letzten wenigen Minuten in großer Form; dann wurde sie das Opfer der überreichen Kombinationszüge des Gaueislers.

Der 99er Sturm beschriebte getrennt feindselig; es fehlte am gegenseitigen Verstehen und an Schnelligkeit. Frohbergermeier'stückflanken lagen viel zu hoch und landeten meistens außerhalb des Spielfeldes. Unerwartlich blieb aus, weswegen man den obenstehenden Hölzerling wieder eingestrichelt und dafür Grich herausgenommen hatte; diese Maßnahme erwies sich als aliarer Verfluch.

Wacker ließ sich nur wenige Minuten der ersten und zweiten Halbzeit zurückdrücken. Während des größten Teiles des Spieles zeigten die Blaueisen ihre hohe Schmie. Jeder halbsie Sportler sieht nicht nur ein erschlöpftes Reiterrot von Trias zu verfügen, aber auch auf technischem Gebiet waren die Hallener weitaus besser ausgerüstet als der Sportverein. Daneben berührte besonders angenehm, daß der Wackerangriff selbst den ansichtslossten Vorlagen nachsetzte.

Weide Halbzeiten schloßen mit 2:0 für Wacker. Der in der 14. Minute durch Schleg erzielte Führungstreffer und die beiden Kopfbälle von Thomas waren Rabinerleistungen, gegen die es keine Rettung gab. Beim zweiten Treffer überließ Schiedsrichter Weide (Freuden) allerdings, daß der halbsie nicht außen Gold bei der Aufnahme der weiten Vorlage von Schulz klar absteht stand.

Revanche für 5 Niederlagen.

VfR. — Borussia 3:7 (2:3). Die Hoffnung unseres VfR, das halbsie Tugend Siege über Borussia voll zu machen, schwand, als Friedrich im letzten Augenblick abigte. Man hätte für ihn den Torwächter

Weincke in den Sturm und nahm Bernstein aus der Reserve ins Merseburger Tor. Weincke hielt sich tapfer, aber der unerwartet „beförderter“ Bernstein geriet denartig zum Konzept, daß er vier feindliche Bälle über die Linie rollen ließ. Zwar wurde er dann beher, Sieg und Punkte waren jedoch dahin.

Am allgemeinen Verlauf das Spiel offen. In den ersten Viertelstunden beider Halbzeiten boten sich den Merseburgern Chancen in Halle und Halle, die aber trotz größerer Schußfreudigkeit des Blaueisen Sturm es nicht in den verflorbenen Verbandsspielen nicht in Gefahr umgelenkt wurden. Um mehr war Borussia vom Glück bedingt. Als Vorläufer für VfR zeichneten Alder Weincke und Simon verantwortlich, die beiden letzteren dadurch, daß sie zwei Elfmeter unbalbar ins Netz beförderten. Gesamtergebnis 0:2 für VfR.

Punktteilung n hallischen Zoo

Neumarkt — 96 Halle 2:2 (1:1). Wie schon das Innenfischen beider Halbzeiten belegt, waren sich beide Gegner im allgemeinen gleichmäßig. Sowohl Neumarkt, als auch 96 Halle während des äußerst temperamentvoll durchgeführten Spieles noch oft Erfolgsmöglichkeiten. Neben wie drüben standen jedoch hervorragende Hintermannschaften, die die Angriffsreihen an der vollen Entfaltung hinderten. Kurz nach Beginn verlor 96 einen Elfmeter. Wenig später kam der rechte hallische Flügel gut durch und Bruno Krampe langierte von der Strafraumlinie die überfliegen über den sich zu stellen verwehrenden Golaner ins Netz. Neumarkt erzielte hierauf die Heimtute. Der Ausgleich

Merseburgs 1b-Klasse erfolgreich

Der gestrige Sonntag war für die 15-klassigen Mannschaften unseres Gaueislers recht erfolgreich. Kommen hoch sämtliche Gegner aus den Nachbarorten gelassen werden. Ueber das einzige Punktspiel (Borb) — VfR. Halle war leider nichts Näheres zu erfahren.

Preußen schlägt Sportvereinigung Teuchern

5:1 (1:1). Mit ihren Gästen aus dem Saalefließergaue hatten die Preußen getrennt einen guten Griff getan. Teuchern enttäuschte sehr. Trotzdem die Preußen getrennt viel von dem entfernt waren, was man dochjorn nennt, kam Teuchern nicht recht auf. Erst nach dem Wechseltamen sie lo richtig auf Touren, und dann war Teuchern auch rechtlos erledigt.

In den ersten 10 Minuten wollte es bei den Preußen abwärts nicht klappen und Thoden lag dadurch im Angriff. Dann kamen die Spielgen auf und — schon werden die ersten Chancen vergeben. Richtigst heißt es 1:0 für die Gäste, als diese einen schnellen Angriff mit unbalbarstem Schräglängschließen. Nicht lange danach gleich Wege aus und lo acht in die Halbzeit. Nach Wiederbeginn wird Preußen weit aggressiver. Preußenführer II stellt innerhalb weniger Minuten das Ergebnis auf 3:1 und kein Preuder muß dann auch schwerer Abwehrfehler des Gästetormanns zu weiteren Treffern aus. Damit hat sich Teuchern gelassen Großgebauer (VfR.) piff in gewohnter Weise.

Kanna 'liegt in Holzwehlig mit 4:8.

Schlechte Bodenverhältnisse und ein sehr schwacher Ersatzschiedsrichter machten Kanna den Sieg sehr schwer, zudem waren sie selbst nicht in besser Form. Mit einem Treffer für Holzwehlig geht es in die Pause, das logar noch einmal erfolgreich ist. Brauer und Zievers bringen dann den Ausgleich. Zwei weitere Treffer büßt Kanna, zwei folgende werden wegen „absteht“ nicht anerkannt. Kurz vor Schluß verliert ein Mitterverhältnis Holzwehlig zu einem verpaten Resultat. Ein veränderter Sieg der Kannaer.

Höffen — Braunsdorf 4:3 (2:1).

Entlich kann man wieder einmal einen Sieg der Höffener Elf melden. Wenn er auch knapp war, lo war er doch verdient, vor allem der zweiten Halbzeit angemessen. Vor dem Wechsel waren sich beide Gegner gleichwertig. Braunsdorf vor allem technisch recht auf. Trotzdem Höffen 2:1 führte, lag es abfolunt noch nicht nach einem Siege aus. Doch

fiel jedoch erst in der Mitte der ersten Hälfte, und während einen von Große zu schwach abgewehrten Schuß einbrachte. Nach Wiederanloß kurzte 96. Eine ganz große Chance vergab Reinsberger dadurch, daß er freischend eine flache Bombe am Floten vorbeijagte. Im Anschluß an einen Straßschuß schaffte Krone für 96 abermals die Führung, die die Spielvereinigung aus einer Drangsal zehn Minuten vor Schluß wieder weitsmachte.

98 — Favorit 1:0 (0:0)

Wie wir schon in unserer Vorwoche bemerkten, macht sich bei 98 eine ständige Formverbesserung bemerkbar. Durch diesen hart erkämpften Sieg holte sich 98 die ersten Punkte dieser Serie und ist der Abstiegsgeschichte ein kleines Stückchen entronnen. Bei Favorit wollte es getrennt gar nicht klappen, mangels Verständnis brachte Favorit um die Punkte. Bei 98 war die Hintermannschaft sehr gut und außerdem brachte die gelante Elf einen unbeeingamen Siegeswillen mit auf das Feld. Nachdem die erste Halbzeit torlos verlaufen war, fiel in der zweiten Hälfte in der 75. Minute der Siegestreffer für 98.

Sportfreunde — Schkeuditz 9:0 (5:0)

Die Weissen spielten wieder wie einst im VfR und ließen die Schkeuditzer gar nicht erst zur Entfaltung kommen. Obwohl Schkeuditz oftmals sehr zahlreich verteidigte, fielen die neun Tore in regelmäßigen Abständen. Für Schkeuditz, die jetzt 98 die Herde des Tabellenlebens abgenommen haben, wird es höchste Zeit, daß sie aus ihrem Dornrosenschlaf erwachen.

Veuna siegt gegen Wacker Corbetha 4:2 (2:2).

Trotz des eigenen Platzes konnte Corbetha die zahlenmäßige Ueberlegenheit Veuna nicht zunächst mit 10 Mann nicht zum Ausdruck bringen, erst gegen die Veunaer Elf gelang die Führung. Bald hatte Veuna ausgeglichen und konnte aus dem erneuten Führungstreffer der Wackeraner wieder ansetzen. Schließlich konnten die Platzbesitzer zum Wechsel auf einen Sieg, doch Veuna ließ sich jetzt energisch durch und schloß noch zwei Tore, denen Corbetha trotz allem Offens nichts mehr entgegenzusetzen konnte.

Wenn den in Halle stattgefundenen 15-klassigen Gesellschaftsspielen meldet man folgende Ergebnisse:

- Sportbrüder — Erdmüß 5:5
 - Eintracht — Olympia 6:1
 - Falkendorf — Sportklub Teuchenthal 7:2
 - Nietleben — Bennstedt 1:4.
- Wenn man bedenkt, daß die vier 1b-Klassigen Mannschaften gegen zweifelhafte Mannschaften antraten, lo muß man sich aber das Innenfischen der Sportbrüder und die Niederlage von Nietleben unbedingt mindern.

Reserveispiele

- 99 — Wacker 0:6 (0:4).
- Beim Sieger dirigierte der alte Bräutigam munterlich. Der Sportverein verlor schon in den Anfangsminuten Troßoll durch Verletzung. In der 2. Spielhälfte schickte der Schiedsrichter zwei Spieler vom Platz.
- VfR. — Borussia 3:3 (2:2).
- Merseburg hielt sich trotz Ertrages gegen die starken Borussiaer wider Erwartung glänzend. Die Hallener mußten schwer kämpfen, um wenigstens einen Punkt zu retten.
- Neumarkt — VfR. 98 2:1 (0:1).
- Auf diesen Erfolg können die Geistesfahrer stolz sein, zumal sie beim Wechsel mit einem Tor in Vorzeile lagen. Die halbsie Hintermannschaft leistete sich nach Seitenausfall verchiedene Schmitzer, die von Neumarkt prompt ausgegibt wurden.
- 98 — Favorit 2:2.
- Die Foult lo gute 98er Reserve spielte gegen lieh nicht und mußte den Hofhofen einen Punkt abgeben.

Sportfreunde — Schkeuditz 5:1. Weit sicherer als das Resultat besagt, schlugen die Weissen die Flügelfantastier aus dem Felde.

Handball DSB. Siege der Favoriten.

Die drei hallischen Sportfreunde wurden durchweg sehr hart durchgeführt und endeten mit Siegen der in der Tabelle höher stehenden Mannschaften. Borussia gewann gegen die noch nicht einmal besonders gut spielende Elf von Blaueisen nur 5:1. Die Post und der halbsie VfR, fertigen dagegen ihre Gegner 98 und 99K. mit der gleichen Quote von 11:5 Toren ab.

Borussia — Blaueisen 5:1 (2:1).

Das Ergebnis spiegelt den Spielverlauf nicht richtig wider, Borussia fast durchweg im Angriff los. Bei Blaueisen verlor die Hintermannschaft. Beim Stande von 1:1 übernahmen die Borussia das Kommando vollständig.

Post — 98 11:5 (6:1).

Der Postsportverein hatte keine beste Kraft wieder im Formstadium. Auf sein Sturm präferierte sich in guter Verfassung, während 98 lediglich in der äußeren Reihe gefallen konnte.

VfR. Halle — 99K. 11:5 (4:2).

Zwar wirkte beim 99K. der immer noch verleihte Nummiller mit, er fiel jedoch ebenso wie der Torwächter aus. Die Polizei verteilte erneut Leistungserbesserung und spielte in allen Reihen gut, teilweise aber zu hart.

Rundfunkprogramm Leipzig

- Dienstag, 27. Oktober.
- Leipzig (Bresden 319) Wellenlänge 259 Mtr.
- 6.30 Uhr: Rundfunkkonzert (Schallplatten)
 - 10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
 - 10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunf und Tagesprogramm
 - 10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt
 - 11.00 Uhr: Werbenachrichten.
 - 12.00 Uhr: Wetter
 - 12.05 Uhr: Sinfonische Kammer (Schallpl.)
 - 12.35 Uhr: Mauerer Zeitungen
 - 13.00 Uhr: Wetter, Preise und Börse
 - 13.00 Uhr: Schallplatten
 - 14.00 Uhr: Erwerbslosenfunf
 - 14.30 Uhr: Bühnensuche für die Jugend
 - 15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
 - 16.00 Uhr: Tagesprogramm
 - 16.30 Uhr: Einführung in das Gewandhauskonzert am 29. Oktober 1931
 - 19.00 Uhr: Forum der jungen Generation
 - 19.40 Uhr: Schrammelfunf
 - 20.00 Uhr: Musiksendung
 - 21.30 Uhr: Winter Abend
 - 22.15 Uhr: Nachrichtendienst
 - Danach: Tanzmusik.

Rödingwufferkonzert

- Dienstag, 27. Oktober.
- Rödingwufferkonzert, Wellenlänge 1635 Meter
- 6.30 Uhr: Rundfunkkonzert
 - Anschl.: Frühkonzert
 - 6.45 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft.
 - 10.10 Uhr: Schulfunf
 - 10.35 Uhr: Neue Nachrichten
 - 12.00 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft
 - 12.05 Uhr: Schulfunf
 - Anschl.: Schallplattenkonzert
 - Anschl.: Wetter (Wiederholung)
 - 12.55 Uhr: Mauerer Zeitungen
 - 13.30 Uhr: Neue Nachrichten
 - 14.00 Uhr: Schallplattenkonzert
 - 15.00 Uhr: Bühnensuche
 - 15.30 Uhr: Wetter und Börse.
 - 15.45 Uhr: Frauenfunf
 - 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Leipzig
 - 17.30 Uhr: Luerfchnitt durch deutsche Zeitschriften
 - 18.00 Uhr: Der Staat und die Kinderreichen
 - 18.30 Uhr: Der Lebens- und Gedenktrents
 - 18.55 Uhr: Wetter (Wiederholung)
 - 19.00 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft.
 - 19.40 Uhr: Schallplattenkonzert
 - 19.55 Uhr: Wetter (Wiederholung)
 - 20.15 Uhr: Gedenktrentsprogramm
 - 20.40 Uhr: Was die Zeitung bringt
 - 21.00 Uhr: Wetter, Tages- und Sportnachricht.
 - 22.30 Uhr: Sinfonisches Orchesterkonzert
 - 23.30 Uhr: Tanzmusik (Hotel Excelsior)



Zodesfälle

Merleburg
Hildegard Kuntz, 21 Jahr. Beerdigung am 27. Oktober 16.15 Uhr.
Olga Baumann, 44 Jahr. Beerdigung am 27. Oktober 15.15 Uhr.

Halle
Hermann Sippel, 51 Jahr. Beerdigung am 27. Oktober 14.30 Uhr, Südbühnenhof.

Leipzig
Albin Lorenz, 65 Jahr. Beerd. am 28. Oktober, 15.30 Uhr.
Clara Orndorf, Beerdigung am 28. Oktober, 14.30 Uhr.

Familien-Nachrichten

Verlobte
Hanni Blücher, Kurt Becker
Ella Paul, Karl-Felix Köhler
Gertrud Kosmick, Otto Reimert.

Verheiratete
Günther Witzendorf und Frau
Wedda geb. Wende.

Lichtspielhaus „Sonne“

Ab heute Montag, den 26. Oktober 1931
Heinrich George, Conrad Veidt, Trude v. Molo
in dem Sensationsfilm
Der Mann, der den Mord beging.

Nach dem bekannten Roman und Bühnenstück
Ein geheimnisvoller Mord im
Diplomatenviertel Konstantinopels
Sensation im besten Sinne d. Wortes
Conrad Veidt und Heinrich George, 2. J. die größten
Stützen des Tonfilms als Helden im Kampf um eine
berückende Frau. ●● Anfang 5.45 und 8.15 Uhr



Ovomaltine bahnt Ihnen den Weg

Es ist meist nicht die Ungunst der Verhältnisse, die zeitweise Depressionen bei Ihnen verursacht, es ist Ihr eigener Körper, der übermäßig geschwächt oder nicht richtig ernährt wurde. Ja, wenn Sie täglich einen Dauerkurs durch ozonhaltige Tannenwälder machen könnten, wenn Sie wie ein Landmann immer in frischer Luft arbeiteten, dann gäbe es für Sie keine Gesundheits- und Leistungsprobleme. Aber als Stadtmensch brauchen Sie eine zusätzliche Kraft, die den grösseren Anforderungen gewachsen ist, Sie brauchen Ovomaltine. Ovomaltine schafft eine neue Gesundheitsbasis für Ihren Körper. Sie arbeiten leichter, Sie werden widerstandsfähiger, ein Stärkerer hilft Ihnen: Ovomaltine bahnt Ihnen den Weg, den Weg durchs Leben. Ovomaltine enthält Eiweiss, Fette, Kohlehydrate, Nihrsalze und Lecithin aus Frischmilch, Malz, Milch und Kakao. Ovomaltine ist sehr einfach zu bereiten. Man löst 2 bis 3 Kaffeelöffel davon in trinkwarmer Milch und zuckert nach Belieben. Auch in Kaffee oder Tee wird Ovomaltine gern genommen.

Originaldosen: 500 gm M. 4.45, 250 gm M. 2.40, 125 gm M. 1.25 in allen Apotheken und Drogerien.

Ovomaltine - hilft mit -

Kostenlos erhalten Sie eine Probe, wenn Sie Ihre Adresse senden an:
Dr. A. Wander G.m.b.H., Abt. M 145 Osthofen (Rheinhesen)

KLEINE ANZEIGEN

Die hier erscheinenden Kleinanzeigen werden in den vier Mivagblättern veröffentlicht.
Merseburger Tageblatt, Merseburg; Saale-Zeitung Halle-S.; Weimarer Zeitung, Weimar; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt

Wandende Händler

über Haukeret nimmt leicht bes. hülflichen Artikel mit auf Tour? Gute Verdienstmöglichkeit für Herren mit gutem Verkehrswissen od. großem Bekanntheitsgrad. Angeb. unter 2.1945 an die Exp. bef. Zeil.

Stelle einen 1. Gehilfen für einen Frau nach sich verpflichten, mit zu arbeiten. Nur 9. G. 2. 8. 8. wollen sich melden. Friedr. Schröder, Werberstraße Nr. 8. Preis Bierfeld.

Bäcker u. Kond.

18 Jahre, in Back- und Fleisarbeiten sehr, auch in Fleisarbeiten. Gehalt 35 M. Nur mit Zeugnissen. Hermann Schöbe, Gorenz 29 (Klostermarkt-2.).

Wichtige und sonderbare Haktieren

(perf. in Schützen) sucht sofort sein arbeitsfähiges, aber nicht direkt von Arbeit. Angebote an Frau Franziska Eisenföhr, Gumburg, Brauhausstraße 3.

Chevrolet

Limousine, 6000 ccm, in prima Zustand, preiswert zu verkaufen. Ang. unter 2. 30 343 an die Exp. d. Bl.

Verkaufe einen 7 Monate alten Irish-Setter-Rüden

sehr gut in Stammbaum, Farbe dunkelrot. Alfred Eißler, Ostbahnstr., Arnstadt-Land, 15 000 M. als Frischhund als 1. Subjekt auf Gesellschaften. (Händler u. Gattner) (hofft) für sofort gef. Frankfurter 50 000 M. Vermittler werden. C.H. erbeten unter 2.1954 an die Exp. d. Bl.

Sandwirthschaft

fort zu kaufen bei 14 000 M. Anzahlung in Größe 3. 30-40. Zahlungsfristige u. 8. 45556 an die Exp. d. Bl.

Gallhof

mit 10 Hektar Bienenstöcke in herrlich gelegener Lage. Preis 15 000 M. (Zähr. Wald), presv. unter 2.1954 an die Exp. d. Bl. durch 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Widmung Gelegenheitskaufl!

aus Konten 11/24 PS Ford-Limousine, 16 Zylinder, auch passen als Lieferwagen, per Polte, 450 M., evtl. Zahlungserleichterung. Gebote unter 2. 20321 an die Exp. d. Bl. erbeten.

10-12 000 M.

als 1. Subjekt auf neuem Grundbaud zwecks Bildung ein. Grundstück gef. Angebote unter 2. 2304 an die Exp. d. Bl.

Zwei subverfälschte Mädchen

gesch. Einm. nach neben Hausarbeit gut lohnend, nähen und plätten können. Kind, muss die Reinigung der Geschirrspülmaschine u. Hausarbeit übernehmen. Gehalt 35 M. Nur mit Zeugnissen. Müller, 1. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche zum 1. Nov. etliches, tüchtiges Hausmädchen

von Lande. Angeb. mögl. mit Bild u. Gehaltsanfor. an Frau Pauline Schröder, 1. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Drucksachen jeder Art

für Private, Behörden, Geschäfte, Vereine usw. ein und mehrfarbig, schnell, vornehm, sauber und billig

Merseburger Tageblatt

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.

Suche Bäckereihelfer

für Bäckerei, evtl. 2. 2. 1954 an die Exp. d. Bl.